Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserats verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonntmann, Dortmund.

Nr. 150. | Dortmund, Dienstag, den 30. Juni 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die ungewisse Zukunft.

Die eiserne Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit mittelalterlicher Helden, die beim Tode des einzigen Sohnes über das Feld riefen. „Erschreckt nicht, der gefallen, ist wie ein anderer Mann!“ liegt unserem Geschlechte furchtbar fern. Daß der Erbe der österreichisch-ungarischen Krone ins Grab gesunken ist, erscheint wie eine ungeheure Umwälzung aller politischen Gedankenkreise, in denen wir uns seit Jahren bewegt hatten. Als Kronprinz Rudolf fiel, wühlte alle Welt bloß in dem persönlichen Detail der Tragödie von Meyerling herum; von politischen Aussichten, die mit dem Kaisersohn zerstört seien, war kaum nebenbei die Rede. Bei Franz Ferdinands Abscheiden ist der erste Gedanke, daß ein politisches Programm mit dem Tode seines Schöpfers zerrissen sei.

Man sagt, der Verstorbene habe den Dualismus des Reiches durch einen „Trialismus“ ersetzen wollen: durch die Schaffung eines Südslavenlandes mit einer ähnlich autonomen Sonderstellung, wie sie Ungarn seit 1867 genießt. Man wird sich dieser Erzählung gegenüber einstweilen sehr ungläubig zu stellen, alle Ursache haben. Hauptsächlich weil nicht abzusehen wäre, weshalb den kaisertreuen Polen dann nicht auch ein viertes „home rule“ eingeräumt werden sollte; und dann meldeten sich wieder die Ruthenen und die Böhmen; Deutschböhmen und Tschechen für sich, hätten doch gewiß auch wieder ihre eigenen Schmerzen. Rumänen und Italiener aber würden nicht zurückbleiben wollen. Und so ginge die Teilung fort in infinitum.

Ferner ist zu beachten, daß nur sehr mit Unrecht eine Einheit gedachter Südslaven angenommen wird; eine kulturelle Einheit, wie sie die Voraussetzung eines nach dem Beispiele Ungarns als Selbstverwaltungsland gedachten Staatswesens sein müßte. Schon als man in Wien 1867 den ungarischen Wünschen nachgab und Bachs Zentralismus wieder in Stücke riß, hat man auf alle Fälle einen unverzeihlichen Fehler begangen, indem man der Budapester Sonderregierung auch die nichtmagyarischen Nationen „Transleithaniens“ unterordnete; nicht bloß die Deutschen des Preßburger und des Wieselburger Comitats, sowie die Sachsen und Rumänen, Siebenbürgen, die Slowaken der Nordkarpathen, die Serben aus dem Banat: sondern sogar die Königreiche Croatien und Slawonien, die eine Sonderverwaltung noch unter der Budapester Regierung genießen sollten.

Würde man nun aber nach den angeblichen Plänen des verstorbenen Erzherzogs Bosnien mit diesen kroatisch-slawonischen Wesen, mit Dalmatien und vielleicht noch dem Temesbarer Banate zu einem dritten Eigengebilde zusammenfassen wollen, so wäre neuen Wirren Tür und Tor geöffnet. Man soll doch die Stimme nicht überhören, die angesichts der blutigen Leichen des erzherzoglichen Paares am 28. und 29. Juni in den Gassen Sarajewos erschollen: „Tod den Serben!“ Das war die Stimmung die sich mit elementarer Gewalt Bahn brach. Der Ruf ging nicht bloß gegen das Königreich Serbien, die scheußliche Verbrecherhöhle, in der auch dieser Mordplan ausgebrütet war, wie einst der, dem sein eigenes Königspaar zum Opfer fiel. Dieses Rachegeschrei, uns erstaunlich klingend, die wir doch wissen, daß die Bosniaken selbst serbischen Geblütes sind, bezog sich im Munde der bosnischen Katholiken und Muhamedaner auf den orthodoxen Bevölkerungsteil, der auch allein großserbischer Beeinflussung fähig ist. Nicht ein sprachlicher Unterschied, der zur Bedeutungslosigkeit gering ist, trennt Croaten und Serben, sondern ein tiefeingewurzelter des Bekenntnisses; und dessen Verschiedenheit ist natürlich kein Ergebnis hochgelehrter theologischer Begriffsspaltereien über das Ausgehen des Geistes vom Vater oder vom Sohne, sondern einer verschiedenen geschichtlichen Entwicklung und allenfalls der ständischen Gliederung. Der Teil der großen serbischen Nation, der im Mittelalter unter ungarische Botmäßigkeit geriet und dadurch dem Papste unterworfen wurde, ist katholisch, der bosnische Herrenstand ist im Türkenreiche mohammedanisch geworden: diese beiden Schichten halten gegen die orthodoxe Raja zusammen. Das ist das ganze Geheimnis der sonderbaren Erscheinung, daß man in Agram wie in dem von Serben bewohnten Sarajewo „Tod den Serben!“ schreit. Diese Landschaften, zu denen dann also nach seiner Unterwerfung mit Waffengewalt noch das heutige Königreich Serbien kommen würde, durch ein gemeinsames Band der Selbstverwaltung zu einem dritten Staatswesen unter der Habsburger Krone zusammenschweißen zu wollen, wäre genau so fehlerhaft, wie eine gewaltsame Aneinanderschmiedung Ulsters mit dem katholischen Irland. Im engen Rahmen der Sonderverbände würden die Gegensätze viel schärfer aufeinander prallen als in dem weiteren einer zentralistischen Reichsregierung.

Sollten also mit Recht solche „trialistischen“ Pläne dem verstorbenen Erzherzoge nachgesagt werden, so würden wir nicht anstehen, sie für ein sehr bedenkliches Vermächtnis anzusehen, das hoffentlich der neue Thronfolger nicht antreten wird. Aus Oesterreich-Ungarns gegenwärtigem verschlungenem Nationen-Wirrwarr kann die Rettung nicht durch weitere Zerstückelung erwartet werden. Das Losungswort seiner Zukunft muß vielmehr lauten: Zurück zum Einheitsstaate!

* * *

Franz Ferdinand als Reorganisator der österreichischen Wehrmacht.

Der in Serajewo ermordete Thronfolger war in erster Linie Soldat. Mit 15 Jahren zum Leutnant ernannt erstieg er die militärische Stufenleiter bis zum General der Infanterie, und — weil er stets praktisch im Heere gearbeitet hatte, — verfügte er über eingehende soldatische Erfahrungen, als er im Jahre 1898 als Stellvertreter des Kaisers die oberste Heeresleitung übernahm. Er war es, der mit den alten, schlaff gewordenen Methoden brach, deren Schädlichkeit für das Heerwesen man allgemein anerkannte, die aber durch die finanziellen Schwierigkeiten der Monarchie, durch ihre innere Zerrissenheit — man erinnere sich nur der Kämpfe um die Kommandosprache — und durch den tiefgehenden Friedenswillen des Kaisers fast unüberwindliche Hindernisse zu ihrer Beseitigung fanden. Mit seiner ganzen Zähigkeit hat sich Franz Ferdinand der Erneuerung der österreichischen Streitkräfte gewidmet, wobei ihm Männer, wie Conrad von Hoetzendorff zur Seite standen. Die politische Lage, die Balkankrise, der serbische Konflikt kamen dem Thronfolger in seinen Bestrebungen zu Hilfe. So wurden denn der österreichischen Artillerie neue Geschütze gegeben, die Maschinengewehrabteilungen den Infanterieregimentern angegliedert, die Arsenale in Kriegsbereitschaft versetzt, durch Aufspeicherung von Waffen sowohl als Monturvorräten. Ferner ist die Vermehrung des Rekrutierungskontingentes, die bessere und kriegsmäßige Ausbildung der Truppen, die in den in größtem Umfange abgehaltenem Herbstmanöver ihren Abschluß fanden, der Bau der Dreadnoughts und Kleinschiffe auf die Aera Franz Ferdinand — Hoetzendorff zurückzuführen. Franz Ferdinand hat erkannt, daß Oesterreich seine Weltmachtstellung politisch und wirtschaftlich nur dann aufrecht zu erhalten vermag, wenn es über die nötige kriegsbereite Militärmacht verfügt; daß der Friedenswillen der Monarchie am stärksten in der Verbesserung und dem Ausbau von Heer und Flotte zum Ausdruck kommt. Diesem Gedanken zu dienen, hatte er nicht nur den Willen, sondern auch die Erfahrung und Tatkraft.

Um das Schwurgericht.

Wer nicht sagen darf, wo er mit seinen politischen Bestrebungen eigentlich hinauswill, gewöhnt sich, zur eigenen Sicherheit, leicht das Denken in fester Klischeeform an. In dieser Lage sind unsere „Staatserhaltenden“. Im Arsenal handfester Schlagworte, woraus sie alle ihr geistiges „Rüstzeug“ beziehen, von antisemitischen Hetzblättchen bis zum feudalen Junkerorgan, befindet sich auch ein Klischee, das ungefähr so aussieht: „Liebesverhältnis — Schuß aus dem Browning — Freispruch — Fort mit dem Schwurgericht!“ Daraus läßt sich, unter Zutun von einigen „Ferment der Dekomposition“, jederzeit der gesinnungstüchtigste Leitartikel schmieden, ohne daß der Verfasser dabei unangenehm viel Gedankenfett abzusondern brauchte. Unzählige Artikel dieser Art sind denn auch, anknüpfend an den Prozeß der Brunhilde Wilden in Elberfeld, prompt und an den geeigneten Stellen abgelagert worden.

Als die Berliner Geschworenen kürzlich ein Bayrisches Viertel-Dämchen freigesprochen hatten, das, nach reiflicher Erwägung aller möglichen Folgen, einen fluchtverdächtigen Liebhaber mehrfach angeschossen hatte, ist das Urteil an dieser Stelle als Fehlspruch entschieden abgelehnt worden. Denn es war vorauszusehen, daß dieser vereinzelte Fehlspruch gegen die Einrichtung des Schwurgerichts im Ganzen ausgenützt werden würde. Wenn der Elberfelder Freispruch jetzt in das gleiche Schema gezwängt wird, damit er den Gegnern des Schwurgerichts neuen Stoff zum Angriff liefere, so verdient dies willkürliche Verfahren mit der gleichen Entschiedenheit abgelehnt zu werden; schon damit es nicht so aussieht, als fühle man sich gebunden, wenigstens durch Schweigen zuzustimmen. Im Elberfelder Falle handelte es sich, für jeden unvoreingenommenen Beurteiler, doch ersichtlich um etwas anderes, als im letzten Berliner. Dort handelte es sich nicht um eine jener geschäftstüchtigen Damen, die den schönen Spruch „Kindlein, liebet euch untereinander“ zur Grundlage ihrer Erwerbstätigkeit machen und sich über „den Mann“ immer erst dann entrüsten, wenn er, so oder so, zahlungsunfähig geworden ist. Dort handelte es sich um ein armes, krankes Menschenkind, dessen kindlicher Seele vom ersten Manne, dem es in die Hände fiel, eine unbeschreiblich rohe Verletzung zugefügt worden war. Von den wilden Trieben, die brutale Hände in ihr geweckt hatten, ist die arme Seele aus einer Gefühlsverwirrung in die andere gehetzt worden. Und als sie sich schließlich durch einen ihr und anderen gleich unklaren Gewaltakt daraus zu befreien suchte, da richtete sich jene unheimliche Macht mit den zahllosen Paragraphen-Fangarmen vor ihr auf, die ein ehrlicher, deutscher Richter gekennzeichnet hat als „ein Juristenrecht, das vom Volke nicht verstanden wird, und dem es deshalb mit einem aus Respekt und Zweifel gemischtem Gefühle gegenübersteht.“ Eine notorisch Kranke haben die Elberfelder Geschworenen vor den Fangarmen dieses seelenlosen Juristenrechts bewahrt, und damit sind sie ihrer Aufgabe in hohem Maße gerecht geworden. Man soll sie loben und nicht schelten, daß sie — trotz vorhergegangener Fehlsprüche — den Mut hatten, in diesem Falle noch einmal freizusprechen.

Wenn im Elberfelder Prozeß etwas zu beanstanden war, so war es nicht die Einrichtung des Schwurgerichts, sondern die Person des Vorsitzenden, in der unser „Juristenrecht“ zu einem reinen Typus verkörpert zu sein schien. Er hatte seine Aufgabe vermutlich ernst, sehr ernst genommen. Ihm schwebte das Muster eines Indizienbeweises vor, wobei sich, der Form nach unanfechtbar, Glied an Glied reihen sollte. Natürlich kam keineswegs alles, wie es sein sollte. Als dann aber ein Zeuge auftrat, der zur Kette des formellen Beweises das letzte, schlüssige Glied zu bringen schien, da verkündete der Vorsitzende laut und zuversichtlich: in diesem Augenblicke sei die Wahrheit durch den Saal gegangen! Man erschrak, als man las, mit welcher Sicherheit ein Richter über Leben und Tod, der den anderen die Wahrheit finden helfen soll, hier behauptete, die Wahrheit selbst beim Zipfel zu haben. Was war das Kennzeichen dieser Wahrheit? Daß sie dem Buchstaben der Paragraphen, worauf sich die Anklage aufbaute, Genüge tat! Was war ihr Inhalt? Der Zeuge erzählte, was der Mitangeklagte ihm erzählt habe, daß die Angeklagte Wilden diesem erzählt habe, als sie im Zustande äußerster Erregung vom Schauplatze des unter Anklage gestellten Vorganges kam! Ein Sachverständiger hat dann mit Recht — ob mit juristischem Recht, ist nebensächlich — Zweifel an der Unfehlbarkeit dieser Art von Wahrheit geäußert, und der Vorsitzende hat sich, als er den Sachverständigen in seinen Feststellungen beschränken wollte, durch Gerichtsbeschluß eine Niederlage geholt. Seine eigenen gelehrten Beisitzer scheinen es abgelehnt zu haben, seinen formalistischen Gedankengängen zu folgen.

Und just an dies Beispiel knüpft man nun die Forderung, das Schwurgericht müsse zum mindesten dahin abgeändert werden, daß der Vorsitzende die Geschworenen ins Beratungszimmer begleite, um ihre Beratungen zu „leiten“? Ach nein, lieber nicht. Vom reinen Juristenrecht haben wir in diesem Prozesse gerade genug zu sehen bekommen, um keinerlei Erweiterung seiner Befugnisse zu wünschen. Daß die Geschworenen sich, dem Buchstabenglauben dieses Juristenrechtes zum Trotz, zurecht gefunden haben, ist allein das Verdienst der Sachverständigen. Die haben den Laienrichtern den durch Paragraphengitter beengten Blick wieder frei gemacht für die Größe und Schwere des Problems: was ist Wahrheit? Sie haben ihnen klar gemacht, daß man den Schlüssel zum Innenleben dieser gestörten Psyche nicht von der Juristerei, sondern von der Sexualpathologie zu entlehnen habe. Sie haben ihnen klar gemacht, daß die Indizien völlig unzulänglich waren, und daß niemand mit einiger Sicherheit behaupten konnte, der entscheidende Vorgang müsse sich so und nicht anders zugetragen haben. Wenn aber die Möglichkeit nicht einwandfrei widerlegt werden konnte, daß die Angeklagte unter der Herrschaft ihres krankhaften Erregungszustandes, sich selbst habe töten wollen, und daß nur das, was wir Zufall nennen, der Schußwaffe die Richtung auf den anderen gegeben habe, wie wollten die Geschworenen mit gutem Gewissen ein krankes Menschenkind der staatlichen Gesundkur in einem königlich preußischen Gefängnis überliefern? Von

---

Frauenliebe.

Roman von Clara Aulepp-Stübs. 22

Dann setzte sie sich breit auf ihren ganz bequemen Küchenstuhl, langte sich eine Schrippe her und tunkte sie ein.

„Süh, Emma, dat is mi so, as wenn dit noch nich aller Tage Awend — dat liggt as so'n sonderbare Ahnung in min Gemüd!“

Mit einem Blick nach der Decke zeigend, führte sie mit der freien Hand ein paar Bewegungen aus. — „Ick wull äwer nischt seggt hewwe — sühst De?“

Emma starrte, sprachlos vor Schrecken, der Köchin ins Gesicht. Endlich stammelte sie: „Martha, Martha —“

„Pst, stille bisse — ick hewww nicks seggt!“

Da faßte Emma wieder still nach ihrer Tasse. Man hörte eine Weile nichts weiter als das langsame Schlürfen und Schwatzen der Mädchen, nur im Herd knisterte noch leise das Feuer und der Nordostwind peitschte den Regen an die Fenster.

8. Kapitel.

Sobald der Februar von seinem Nachfolger in der Reihe der Monate abgelöst wird, hat der Winter wohl endgültig ausgespielt. Im Monat März ergreift der Frühling das Szepter und beginnt seinen Triumphzug über die Lande. Und nun fängt alles an zu knospen und zu blühen und die kahlen, dürren Zweige der Bäume und Sträucher schmücken sich mit lichtem Grün; das öde, trostlose Aussehen der Natur wandelt sich um in ein solches voll Glanz und heiterer Farben.

Doch an der Kieler Föhrde war es noch nicht so weit. Noch machten kalte Luftzüge sich bemerkbar und ehe man sich's versah, schüttelte der Himmel eine Wolkenladung Schnee herunter. Meistens ein grauer, bewölkter Himmel, und als es weiter in den März hinein ging, wieder trübe Regentage.

An einem solchen war Lotti bei Betty Larsen, dem kleinen Zeitungsmädchen. Frau Larsen war noch eine junge Frau, doch ihr magerer, ausgemergelter Körper, ihr hohläugiges Gesicht und das spärliche Haar ließen sie bedeutend älter erscheinen.

Doch das junge Weib schien eine bedeutende Willenskraft zu besitzen. Es war Lotti wenigstens ein Rätsel, wie sie es fertig brachte, Jahre hindurch von früh vier Uhr bis Abends spät in rastloser Arbeit tätig zu sein. Man hatte ihr gesagt, Frau Larsen ernähre sich und ihre vier Kinder ganz allein.

Ihr Mann war Fischer. Die beiden hatten viel zu früh geheiratet. Kaum war er militärfrei und sie siebzehn Jahre, da verließ sie ihren Dienst, um ihm in das kleine Strandhaus zu folgen.

Er hatte sich beim Militär nicht immer tadellos geführt, war oft in halber Trunkenheit von seinem Urlaub zurückgekehrt. Man hinterbrachte es seinem Mädchen, warnte sie — vergebens, sie war nicht imstande, sich von dem großen, hünenhaft gebauten Burschen mit dem krausen Blondhaar abzuwenden. Sie dachte: „Es wird schon gehen!“

Und es ging auch — anfangs sogar ganz gut, da sie für ein großes Konfektionsgeschäft nähte und er auch fleißig war. Nur zuweilen, wenn er heimkam, sein Mahl verzehrt hatte und nun, die kurze Pfeife im Mund, mit seiner Liese „plauschen“ wollte, die Nähmaschine aber auch nicht einen Augenblick still stand, fuhr er auf: „Dunnerslag! Möt denn dat sin? Kannst woll Feierawend maken, Fru!“

„Je nu, dat kann ick nich! Ick mutt dat doch awlewern,“ antwortete dann wohl ruhig die Frau.

„Düwel ok! So kühn hei sick annere nehmen!“

„Nee, ick mött verdeenen!“ Diese Larsen hatte es mit einem merkwürdg festen Ton gesagt, der durchaus nicht unfreundlich klang und welchen ihr Mann schon an ihr kannte.

„Les mal 'n beten dei Kieler Zeitung vör“, bat sie dann und Jürgen Larsen hatte dann auch schließlich ihr den Willen getan, während seine Frau fleißig nähte.

Als dann jedoch ein Kindchen geboren wurde, dann im zweiten Jahre noch eins folgte, verdoppelte die junge Frau ihren Fleiß, denn die Wirtschaft wollte besorgt, Mann und Kinder aber gepflegt sein und sie ließ es an nichts fehlen, rackerte sich ab, entzog sich selbst die besten Bissen und steckte sie dem Mann in die weiten Joppentaschen, wenn er fortging.

Sein Verdienst war oft recht kärglich, na, und wenn er dann mißmutig und durchfroren heimkehrte, wer wollte es ihm verdenken, wenn er erst mal in der Kantine einkehrte und einen zu sich nahm? Er hatte es seiner Frau fest versprochen, daß es eben nur bei diesem einen bleiben sollte, aber sie sagte sich nach einiger Zeit doch mit einem schweren Seufzer: „Wurd hollen is nich bi em!“

Nach einigen Jahren hatte sich die Familie wieder um zwei Köpfe vergrößert. Frau Larsens Gesicht war krankhaft blaß und schmal geworden, keine Spur von Jugendfrische lag mehr auf demselben. Gegen ihren hünenhaften, kräftigen Mann, dessen stark gerötetes, aufgedunsenes Gesicht seltsam gegen das ihre abstach, sah sie fast wie ein Zwerg aus.

Sie schaffte unermüdlich. Betty, das älteste Mädchen, nahm ihr die Arbeit für die zwei kleineren Geschwister schon fast ganz ab, sie wusch und kleidete sie, kochte den Brei und fütterte sie. Sie trug dann auch schon die Zeitungen aus, während Hinrichsen, der sehr schwächlich war und nicht in das rauhe Wetter hinaus durfte, der Mutter half. Er nähte schon als Achtjähriger die sämtlichen Knöpfe, Haken und Oesen an die einfache Kindergarderobe, die die Mutter verfertigte.

Dadurch gewann diese wieder mehr Zeit.

Bei aller Armut wäre Frau Larsen glücklich gewesen, wenn das Schicksal ihr nicht eine furchtbare Bürde auferlegt hätte. Erst leise, dann immer lauter raunte man sich zu: „Der Larsen trinkt!“

Von der Frau selbst erfuhr niemand etwas. Man sah sie auch kaum. Betty besorgte die notwendigen Einkäufe für den Haushalt, und die Frau lieferte nur ihre Arbeit ab und holte sich neue. Und da saß sie dann mit so fest geschlossenen Lippen in der Kajüte des Verkehrsdampfers, sah so verhärmt und bleich aus, daß selbst rohe Naturen eine instinktive Scheu davon zurückhielt, zu fragen.

Schließlich hatte man sich daran gewöhnt, Larsen fast stets halb betrunken zu sehen. Wie die Frau mit ihm fertig wurde, wußte kein Mensch.

Lotti hatte der Familie reiche Gaben an Kleidungsstücken für die Kinder, Eßwaren und dergleichen ins Haus gesandt, doch alles direkt von den Geschäften besorgen lassen, kein Dienstmädchen geschickt. Sie nahm sich wohl hundertmal vor, selbst zu Frau Larsen zu gehen, doch hielt eine nicht zu überwindende Scheu sie zurück. Sie empfand ein Grauen vor dem Hause, als ob es etwas sie direkt Angehendes, Entsetzliches in sich berge.

Die ersten Monate ihrer Ehe waren auch nicht ganz wolkenlos gewesen. Giovanni kränkelte, hustete viel und klagte über Eingenommenheit des Kopfes. Im Februar war er tagelang nicht ins Kontor gegangen, hatte in seinem Arbeitszimmer, das neben Lottis kleinem Wohngemach lag, die Meldungen entgegengenommen und das meiste von hier aus erledigt. Und wie das so gekommen war, wußte die junge Frau selbst nicht, sie saß allmählich mehr an Giovannis Schreibtisch als er.

Mit finster umwölkter Stirn kam wohl der Kommerzienrat zuweilen herein und fragte nach Giovannis Befinden, und Lotti war froh, wenn es dann bei der gereizten Stimmung, in welcher sich beide Männer befanden, nicht zu einer heftigen Aussprache kam. Sie fürchtete sich persönlich zwar vor ihrem Schwiegervater durchaus nicht, allein um Giovannis willen, um ihn vor Aufregung zu bewahren, tat sie ihr möglichstes, eine solche zu verhüten.

Ihre Mutter stand ihr redlich zur Seite. Ihr liebes, stilles Walten, ihre verständnisvolle Sorge tat Lottis bedrücktem Herzen ungemein wohl. Frau Doktor Falks Zartsinn verbot ihr, mit ihrer Tochter über ihres Mannes Verhalten zu sprechen, nur seinen Gesundheitszustand erwähnte sie manchmal und vertröstete Lotti auf das nahende Frühjahr, vor dessen warmen Tagen sicher der hartnäckige Katarrh weichen würde.

„Wenn es nur nicht mehr ist als ein Katarrh!“

„Aber, Kind, Liebling, wer wird sich so ängstigen. Bei dem ewigen nassen Wetter haben so viele Leute den Husten!“

„Ja doch, Mutti, ich will ja auch ruhig sein!“

Mit weiten, in die Ferne schauenden Blicken stand Lotti am Fenster und zerdrückte mit der Wimper die heiße Träne, die ihr ins Auge getreten war. O, von der Angst, die gleich den Fangarmen eines Ungeheuers ihr Herz umklammert hielt, konnte, durfte sie ihrer Mutter ja nichts sagen!

219,18

im Rom Angst der Gefahrgeheimnisse, die sich ohne Zeugen abgespielt hatten, mußten sie zu einem Freispruch kommen.

Hat das unverbildete, rein menschliche Rechtsgefühl Anlaß, sich durch diesen Spruch verletzt zu fühlen? Vielleicht gewinnt man den richtigen Standpunkt zur Beantwortung dieser Frage erst, wenn man sie so faßt: Dürfte der Assessor Nettelbeck, wenn er noch im Leben wäre, sich darüber beklagen, daß ihm Unrecht geschehen sei? Er hat sich, der Angeklagten gegenüber, doch zu dem Grundsatz bekannt: „Lieber du, als ich"; vielleicht mit Worten, sicher aber durch seine Handlungsweise. Es mag, für einen angehenden Richter oder Staatsanwalt, peinlich sein, bei einer Frau, ein Richter oder Staatsanwalt, peinlich sein, bei einer Frau, kann, nachträglich allerlei Pathologisches oder auch Menschliches-Allzumenschliches zu entdecken. Trotz alledem, der Mann, der sich ein Schicksal selbst bereitete, soll die Folgen auch tragen, wie ein Mann. Versucht er, über die Frau, die ihm unbequem geworden, kraft eingeborener oder anerzogener „Herrenmoral" einfach hinwegzuschreiten und kommt dabei zu Fall — so ist das kaum ein Anlaß, die ewige Gerechtigkeit anzuklagen. Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten. Entweder die Angeklagte hat sich der Herrenmoral des Assessors in Verzweiflung gefügt, und lieber sich als ihn opfern wollen, vielleicht in der unklaren Hoffnung, einen letzten, starken Eindruck auf ihn zu machen, indem sie Hand an sich legte; oder aber, sie hat die Moral des andern auch für sich in Anspruch genommen und das „Lieber du als ich" gegen ihn gewendet. In beiden Fällen könnten sich allerlei Leute beklagen, nur — so will uns scheinen — der Tote nicht, als dessen willige oder eigenwillige, in jedem Fall aber gelehrige Schülerin die Angeklagte tat, was sie getan — und gelitten hat.

Daran kann das rein menschliche Rechtsbewußtsein sich zur Genüge sein lassen. Es sind ja alles andere eher als erfreuliche Vorgänge, die in diesem Prozesse, teils in dämmerhaft-verschleierter, teils in peinlich grellster Beleuchtung, dem öffentlichen Urteil unterbreitet wurden. Aber es ist kein ganz redliches Verfahren, den Widerwillen, den die dem Prozeß zugrunde liegenden Vorgänge wecken müssen, nun gegen die Einrichtung des Schwurgerichts wenden zu wollen. Das Schwurgericht hat sich in diesem Falle durchaus bewährt.

Paul Harms im Berl. Tagebl.

Deutsches Reich.

Die Ueberwindung der Sozialdemokratie.

Ein Rückgang der sozialdemokratischen Machtstellung wird von manchen Blättern der bürgerlichen Parteien auf Grund von gewissen statistischen Notizen ohne Weiteres erhofft. So werden neuerdings aus dem Wahlkreis Dortmund-Hörde Zahlen bekannt, die für die Entwicklung der Sozialdemokratie ungünstig genug sind. So ist in 27 von 72 sozialdemokratischen Ortsgruppen im Wahlkreise Dortmund-Hörde die Mitgliederzahl zurückgegangen, trotz der größten Anstrengungen, die durch Versammlungen, Flugblätter, Broschüren usw. gemacht sind, so sind überhaupt nur 14einhalb Prozent von den 48 800 sozialdemokratischen Wählern von 1912 in den Vereinen organisiert. Man soll sich aber da recht sehr vor voreiligen Schlußfolgerungen hüten. Statistische Feststellungen, wie sie jetzt vorliegen, hat man auch früher in ähnlicher Weise machen können. Aber, wenn es dann zur Reichstagswahl kam, schnellte die Zahl der Sozialdemokraten, resp. wenigstens der sozialdemokratischen Stimmen, nach Art einer Sprungfeder in die Höhe. Es ist eine „Binsenwahrheit", daß dieses Anschwellen nicht den positiven Verdiensten der Sozialdemokratie zuzuschreiben ist. Die Vorzüge des sozialdemokratischen Zukunftsstaatsprogramms kann man mit der Laterne suchen und man wird sie nicht finden, zumal die Sozialdemokraten selbst über ihr marxistisches Programm jetzt aneinandergeraten sind. Die Art ihrer Propaganda kann ebenfalls keinerlei Anziehungskraft ausüben. Sie lebt einfach nach einem alten, aber richtigen Diktum, „von den Fehlern ihrer Gegner". Ueberwunden würde sie also dann, wenn die Gegner ihre Fehler ablegen würden. Das sollten sich die Vertreter der gegenwärtigen Regierungspolitik sowohl als auch die Parteien, die im preußischen Landtage die Mehrheit haben und im deutschen Reichstag der Mehrheit nahe kommen, recht zu Herzen nehmen. Entschließt man sich auf dieser Seite nicht zu einer Haltung, die mit aller bisherigen Klassen- und Sonderinteressenpolitik bricht und eine volkstümliche, dem deutschen Charakter zusagende Politik an die Stelle setzt, so wird es nicht anders werden. Denn „gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen" ist ein Satz, der noch niemals widerlegt worden ist.

Das Proletariat der Gebildeten.

In Baden sind 16 Lehramtspraktikanten aus dem Staatsdienst entlassen worden. Das hat berechtigtes Aufsehen erregt und Mitglieder aller Parteien haben im badischen Landtag den Kultusminister dieserhalb zur Rede gestellt. Er konnte die Entlassung nur mit der Ueberfüllung des höheren Lehrberufes begründen und wies darauf hin, daß künftighin noch mehr Entlassungen erfolgen müßten, da in den nächsten Jahren kein Bedarf an Lehramtspraktikanten vorhanden sei. Diese Begründung hielt die Kammer nicht für ausreichend, sie brachte in einem Beschluß zum Ausdruck, daß die Antwort des Kultusministers der Anschauung des Hauses nicht entspreche. Das ist auch unsere Meinung. Wenn die Regierung es durch Untätigkeit verschuldet hat, daß ein Ueberfluß von Lehramtspraktikanten vorhanden ist, so hat sie auch die Pflicht, für diese zu sorgen, und nicht das Recht, sie einfach auf die Straße zu setzen. Die höheren Schulen sind auch in Baden so überfüllt, die Klassen weisen eine so hohe Schülerzahl auf, daß bei gutem Willen für die Praktikanten, die ihr Staatsexamen bestanden, ihre Jugend, ihr Vermögen für den Staatsdienst geopfert haben, gesorgt werden kann.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Kaiser Wilhelm ist von Kiel zurückgekehrt und in Wildpark eingetroffen. Voraussichtlich wird er an den Trauerfeierlichkeiten in Wien teilnehmen.

Kiel, 29. Juni. Das englische Geschwader erhielt den Befehl, nicht nach Kopenhagen zu gehen, sondern auf direktem Wege nach England zurückzukehren.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

veranstaltete am 19. und 20. Juni in Leipzig ihre diesjährige Jahresversammlung. Die Tagung eröffnete ein öffentlicher Vortrag von Professor **Flesch**-Frankfurt a. M., der von dem Einfluß der Geschlechtskrankheiten auf die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Frau handelte. Der Vortragende wies darauf hin, daß diese Seuchen außerordentlich viel zu dem jetzt so viel beklagten Bevölkerungsrückgang beitragen. Er glaubt nicht, daß man durch eine Beschränkung des Verkaufs von Schutzmitteln diesem Uebel wird steuern können; im Gegenteil, es steht zu befürchten, daß man dadurch noch viel mehr zu der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten beitragen wird. Abhülfe kann nur geschafft werden, durch Einführung einer diskreten Meldepflicht der Aerzte, wie sie bereits in einigen nordischen Ländern eingeführt ist und durch ein Zusammenarbeiten aller beteiligten Kreise, wozu er insbesondere die Frauenvereine und die Volksvertreter in den Parlamenten rechnet. Die Ausführungen des Vortragenden ernteten bei dem zahlreich versammelten Publikum reichen Beifall.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen der Gesellschaft fanden im Kongreßsaal der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik statt und beschäftigten sich mit der Frage der Behandlung der jugendlichen Prostituierten. Als erster Referent sprach Landgerichtsrat **Rupprecht**-München, der als früherer Jugendstaatsanwalt über eine reiche Fülle von Erfahrungen verfügt. Er betonte, daß die Zahl der geheimen Dirnen im minderjährigen Alter in den Großstädten erheblich größer ist als die der erwachsenen geheimen Dirnen. Die Mehrzahl dieser Mädchen stammt aus den Kreisen der Arbeiterschaft und ländlichen Bevölkerung. Meist ist es nicht sowohl direkte soziale Not, sondern das ungünstige Milieu: schlechte Erziehung, Verwahrlosung, ethische Defekte und Verführung, die zum Falle führen. Auffallend ist die große Zahl der früheren Dienstboten, weil ihre Unerfahrenheit gegenüber den Gefahren der Großstadt sie besonders hilfslos macht. Für die Allgemeinheit bilden diese Elemente speziell wegen der außerordentlichen Verbreitung der Geschlechtskrankheiten, die man bei ihnen findet, eine große Gefahr. Ferner sind sie in ihrer Mehrzahl an Zuhälter gebunden, wodurch sie auch in kriminalistischer Hinsicht gefährlich sind. Zur Besserung dieser Zustände stehen zurückdrängende und vorbeugende Maßnahmen. Die ersteren, die gerichtliche Bestrafung, Zwangserziehung und charitative Ueberwachung haben sich kaum bewährt. Mehr Erfolg versprechen die vorbeugenden Maßnahmen. Es ist eine Stärkung des ethischen Bewußtseins nötig und eine geeignete frühzeitige Aufklärung, nicht bloß über die geschlechtlichen Vorgänge, sondern insbesondere auch über die Gefahren und Folgen des Dirnenwesens. Hier müssen die Jugendpflegevereinigungen eintreten, die zwischen Stadt und Land einen gut organisierten Konnex halten sollten, so daß die vom Lande abwandernden Mädchen rechtzeitig der in Betracht kommenden städtischen Fürsorgestelle gemeldet werden können. Billige Unterkunft und Zufluchtsheime für derart gefährdete Personen werden ebenfalls von großem Nutzen sein. Am Schlusse seiner Ausführungen wies Rupprecht darauf hin, daß nur durch ein zielbewußtes Zusammenarbeiten zwischen staatlichen Behörden und privaten Wohltätigkeitsvereinen sowie nicht zuletzt mit der Aerzteschaft eine wirkliche Besserung zu Zustände zu erwarten sei.

Ueber die Tätigkeit der Polizeipflegerin berichtete Fräulein **Stemmler**-München. Ihr Wirkungskreis sollte sich ausschließlich auf das Gebiet der Fürsorge beschränken und sich vor allem der minderjährigen zum ersten Male aufgegriffenen Mädchen annehmen. Die Stellung der Polizeipflegerin ist in der Hauptsache eine vermittelnde und stellt den Konnex zwischen der Polizei und den wohltätigen Vereinen her. Auch den freiwillig bei der Polizei sich einfindenden hilfsbedürftigen Mädchen steht sie jederzeit Möglichkeit bei. Vom ärztlichen Standpunkt aus erörterte Polizeiarzt Dr. **Bendig**-Stuttgart das vorliegende Thema; er trat für die Zwangsbehandlung der geschlechtskrank Befundenen in Krankenhäusern oder in eigens dazu eingerichteten Abteilungen der Zwangserziehungsanstalten ein. Wichtig ist, daß man im Spital diese Mädchen von den anderen Prostituierten getrennt hält. Auch er ist der Ansicht, daß man nicht nur für die gefallene Jugend, sondern schon vorher für die gefährdeten Elemente Schutzmaßregeln ergreifen muß.

Ueber die Einrichtung und die Erfolge eines in Berlin seit mehreren Jahren bestehenden durch private Mittel unterhaltenen Mädchenschutzhauses gab Frau **Graziella-Schneidhuber** einen interessanten Bericht.

An diese Vorträge schloß sich eine angeregte Diskussion, in der besonders die Vertreter der zahlreich anwesenden Jugendschutzorganisationen zu Worte kamen. Pastor **Disselhoff**-Kaiserswerth trat gegenüber der Anstaltsbehandlung mehr für die Unterbringung in Familienpflege ein und betonte, daß ein großer Teil der in Betracht kommenden Mädchen an Schwachsinn resp. an moralischen Defekten leidet, die eine besondere Behandlung notwendig machen. Zahlenmäßig wies er darauf hin, daß man auf diese Weise etwa ein Drittel als dauernd wieder in geordnete Verhältnisse zurückführen könne. Ein weiteres Drittel könne gebessert werden, während der Rest allerdings als verloren gelten müsse. Vom Verbande der Deutschen Kinderschutzvereine tritt Frau **Franke-Augustin**-Leipzig für die Ueberweisung noch schulpflichtiger psychisch minderjähriger Kinder in ihre Unterkunftshäuser ein. Ein Vorschlag von Dr. **Rohleder**, unverbesserliche Dirnen obligatorisch zu sterilisieren, findet nicht den Beifall der Versammlung, insbesondere weist Professor Flesch darauf hin, daß damit nur die evtl. vorhandene sexuelle Abnormität gebessert würde, während die anderen moralischen Defekte weiter beständen und eine Eliminierung notwendig machten. Anschließend geben eine Reihe weiterer in der Fürsorgetätigkeit erfahrene Frauen verschiedene Anregungen. So weist Frl. Klingelhöffer-Hamburg darauf hin, daß häufig junge Mädchen in unmündigem Alter nach der Großstadt gehen, ohne daß Eltern und Vormünder etwas davon erfahren. Frau Schneidewin befürwortet ein höheres gesetzliches Schutzalter; dem gegenüber weist allerdings Dr. Block-Hannover darauf hin, daß in diesem Falle der Denunziation Tür und Tor geöffnet würde. Geheimrat Neißer will, daß die Elemente, deren psychische Minderwertigkeit auf moralischem und sexuellem Gebiete schon während der Schulzeit erkannt wird, schon in diesem frühen Alter den vorbeugenden und schützenden Maßnahmen der Jugendfürsorge und Jugendpflege unterworfen werden. Dr. Chotzen hält es für richtig, daß die Jugendpflegevereine auf dem Lande die vom Lande nach der Stadt abwandernden Jugendlichen den städtischen Fürsorgestellen melden. Professor Blaschko betont die überall gleichmäßig beobachteten sittlichen Gefahren, denen die erkrankten Mädchen in den Krankenhäusern infolge der Berührung mit verdorbenen Elementen ausgesetzt sind, er fordert Schaffung kleiner Stationen, Trennung der Jugendlichen von den Aelteren, Beschäftigung und Unterweisung der Jugendlichen in den Krankenhäusern, sowie Maßnahmen, welche verhindern, daß diese bei der Entlassung sofort wieder Kupplern und Zuhältern in die Hände fallen. Er glaubt aber nicht, daß alles das auf die Dauer von Wohltätigkeitsvereinen geleistet werden könne, und fordert daher die Hilfe des Staates und der Gemeinden, zumal ja die entstehenden Kosten geringer sein würden als die ungeheuren Aufwendungen, welche heute durch die immer wiederholte Unterbringung dieser Jugendlichen in Krankenhäusern, Gefängnissen und Arbeitshäusern entstehen.

Zum Schluß wird der Vorstand beauftragt, alle diese Anregungen den Behörden zur Berücksichtigung weiterzugeben.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 30. Juni.

—: **Die ersten Schmerzen der Eingemeindung** machen sich, wie die „Trem.", mitzuteilen in der Lage ist, bei dem Kapitel „Polizeiverwaltung" geltend. Die Stadt Dortmund hat bisher gemäß der Regierungsverordnung pro 1000 Personen je einen Polizeibeamten angestellt, sodaß wir jetzt ca. 250 Polizeibeamten hatten. Mit der Eingemeindung von sieben Vororten werden neu gefordert: 2 Polizeikommissare, 4 Polizeiwachtmeister, 14 Polizeisergeanten, 3 berittene Polizeisergeanten, 3 Kriminalsergeanten und 8 Schutzleute. Hiervon werden übernommen von Dorstfeld: 1 Kommissar und 3 Polizeisergeanten, von Eving 1 Kommissar und 6 Polizeisergeanten. Die Mehrausgaben für die Polizeivermehrung beträgt 80 140 Mark, welche die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung vom 6. Juli d. J. zu bewilligen haben werden. Zu den oben angeführten neuen Stellen sei bemerkt, daß die in den eingemeindeten Revieren bisher tätigen acht Gendarmen mit dem 1. Juli ihre bisherigen Funktionen einstellen, daß ferner die eingemeindeten Gebiete bislang recht mangelhaft mit polizeilichem Schutz versorgt waren, so daß die vorgesehene Vermehrung der Polizeikräfte dringend notwendig erscheint.

—: **Im Verbande Deutscher Handlungsgehilfen** zu Leipzig, Kreisverein Dortmund spricht heute, Dienstag, Abend Herr Friedrich de Longe (Köln) über das neue Konkurrenzklauselgesetz. Daß für jeden kaufmännischen Angestellten die Kenntnis dieses Gesetzes von großer Wichtigkeit ist, braucht nicht besonders betont zu werden; der Vorstand rechnet deshalb auf einen guten Besuch auch von Nichtmitgliedern. Der Vortrag beginnt um 9 Uhr im Deutschen Hause.

—: **Studierende Kaufleute aus Westfalen** weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 13 aus den Orten Bielefeld, Borghorst, Derne, Dortmund, Eickel, Mengede, Nieder-Eslohe, Unna-Königsborn, Wickede. Die Gesamtzahl der am der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 557 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 1013).

—: **Die Fahnenweihe des Kriegervereins ehemaliger 173er** ging am Sonntag unter starker Beteiligung hiesiger wie auswärtiger Vereine vor sich. Die Feier wurde mit einem Festzug eingeleitet, der früh vom Ostwall aus durch verschiedene Straßen nach dem Kaiser Wilhelm-Hain sich bewegte, wo die Fahnenweihe stattfand. Nach begrüßenden Worten, die der Vorsitzende des festgebenden Vereins sprach, sang der von der Kapelle der 137er begleitete M.-G.-V. „Concordia" „Die Himmel rühmen". Dann hielten Propst Schwermer und Pastor Schmidt ihre Predigten. Es folgte das Niederländische Dankgebet, ein von Frl. Deppe gesprochener Prolog und Musikvorträge der Kapelle der 137er, worauf Oberst Winicke die Weihe der Fahne vornahm. Nachdem der Festakt beendet, begaben sich die Teilnehmer nach der Kronenburg, wo Konzert stattfand. Das Mittagessen wurde gemeinschaftlich im Kölnischen Hof eingenommen. Das 137. Infanterie-Regiment war stark bei der Feier vertreten und hatte auch seine Kapelle zur Verfügung gestellt, die mit dem M.-G.-V. „Südlicher Sängerbund" und dem Dortmunder Athleten-Klub bei der Festversammlung am Abend den Hauptteil der Unterhaltung bestritt. Zu Beginn der Festversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende Badde die Festteilnehmer recht herzlich. Nach einigen Musik- und Gesangsvorträgen sowie 2 lebenden Bildern hielt Leutnant d. R. Bürger die Festrede, die sich im Wesentlichen mit der Bedeutung und den Aufgaben der Kriegervereine beschäftigte, die Notwendigkeit eines schlagfertigen Heeres betonte und die ruhmreiche Vergangenheit der preußisch-deutschen Armee streifte, aus der die Folgerungen für die Gegenwart gezogen werden müßten. Mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Heer schloß der Festredner. Bei allerlei Vorträgen und Darbietungen blieb man in bester Stimmung noch lange beieinander, um schließlich dem Tanze obzuliegen. Die Fahnenweihe hat einen durchaus guten Verlauf genommen.

—: **Die Kgl. Preußische Klassen-Lotterie** beginnt die Ziehung der ersten Klasse am 10. Juli. Zu dieser Ziehung sind noch einhalb, einviertel und einachtel Lose zu bekommen.

—: **Ohm** hat neuerdings wieder Antrag auf Haftentlassung gestellt und diesen damit begründet, daß die schriftliche Urteilsbegründung unhaltbar sei.

—: **Quittungskarten-Revision.** Außerterminlich in der Woche vom 6. bis 11. Juli 114 in Dortmund, Hohestraße und in den westlich von dieser gelegenen Straßen; sowie Rheinischestraße und in den nördlich derselben gelegenen Straßen, sodann auch Amtsbezirk Dorstfeld.

—: **Sarrasani-Schau.** Der erste Zug der Sarrasani-Schau traf heute früh 8,22 Uhr von Recklinghausen hier ein. Das gesamte Tiermaterial folgte in einem zweiten Zuge gegen Mittag, 11,42 Uhr. Viel Volk verfolgte mit Interesse das Ausladen und den Transport nach dem Platze an der Münsterstraße, wo morgen Abend die erste Vorstellung gegeben wird.

—: **Lebensmüde.** In der Nacht zum 29. d. M. hat sich der Bergmann August Kruppa, Courlerstraße Nr. 20 zu vergiften versucht. Er wurde mit dem Krankenwagen dem Louisenhospital zugeführt.

—: **Festgenommen** und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurden vom 28. bis 29. Juni fünf Personen und zwar sämtlich wegen Trunkenheit.

—: **Diebstahl.** In der Hahnbuschstraße wurde ein Anzug, ein Ueberzieher und eine Uhr mit Kette gestohlen.

—: **Festnahme verdächtiger Leute.** — Zwei Personen wurden festgenommen, weil sie in dem dringenden Verdacht stehen, die in vergangener Woche in der Gartenstadt am Westfalendamm verübten Diebstähle ausgeführt zu haben. Eine Anzahl der entwendeten Sachen fand man bei ihnen vor.

—: **Ertrunken.** ist gestern nachmittag im neuen Emscherbett gegenüber der Gartenstadt „Schönau" ein junger Arbeiter, der bei der Firma Holzmann als Baggerarbeiter am Bahnbau Dortmunderfeld beschäftigt war und in der neuen Emscher gebadet hatte.

• **Hörde**, 30. Juni. Samstag Mittag brach auf der Zeche „Glückaufsegen" zwischen der 6. und 7. Sohle Revier 1, ein Flözbrand aus. Die Mittagsschicht konnte nicht anfahren und die dort beschäftigten Arbeiter müssen nach einem andern Revier verlegt werden. Irgendwelche Gefahr besteht nicht.

—: **Herne**, 29. Juni. Der Rhein-Herne-Kanal soll am 10. Juli probeweise in Betrieb genommen werden.

• **Wanne**, 29. Juni. Nach mehr als viertägigen Aufräumungsarbeiten hat man nunmehr auch den dritten der auf Schacht „Wilhelm" verschütteten Bergleute geborgen. Die Beerdigung findet heute nachmittag statt. Die beiden schon geborgenen Verunglückten sind bereits gestern nachmittag auf dem katholischen Friedhofe beerdigt worden. Während der Beerdigung verlangten die polnischen Knappen die Oeffnung der Särge, weil sie glaubten, die Toten wären gar nicht darin. Die Polizei hatte Mühe, die Leute von ihrem Vorhaben zurückzuhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Weltverband für Volkserziehung und Volksbildung.

Ob es wohl jetzt an der Zeit ist, die großen Probleme der Erziehung und Bildung des Volkes, besonders unserer Jugend nach beendigter Schulzeit, systematischer Weise international zu organisieren?

In fast sämtlichen Kulturstaaten bestehen hierfür ja bereits vorbildliche Verbände, es seien von deutschen nur die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung oder die Zentralstelle für Volkswohlfahrt oder die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge genannt.

Zurzeit fehlt es aber an einem **internationalen** Zusammenschluß. Es müßte für diesen Zweck ein dauerndes Bureau eröffnet werden, zur planmäßigen Beobachtung der Erziehungsfortschritte aller Staaten. Von Zeit zu Zeit müßten dann auf internationalen Kongressen die Erfahrungen ausgetauscht werden, wobei vor allen Dingen im Auge zu behalten ist, daß alle Kulturnationen Gelegenheit haben, in genügender Weise zu Worte zu kommen. Daß eine solche internationale Veranstaltung wohl möglich ist, beweist der 4. **Internationale Kongreß für Volkserziehung und Volksbildung**, der unter dem Protektorate des Königs von Sachsen im September dieses Jahres in Leipzig tagen wird. Es werden hier tatsächlich die bedeutendsten Volkserziehungsverbände der ganzen Welt vertreten

Wegen Umbau des Geschäftslokals und

Aufgabe der Damen-Konfektion

sind meine Preise ohne Rücksicht auf Einkauf aussergewöhnlich

weit herabgesetzt.

Noch ist eine ziemlich vollkommene **Auswahl** vorhanden, und empfehle deshalb sehr, jetzt gleich zu kaufen.

Alle Waren sind in bester Ausführung und guten Qualitäten.

Besonders weit unter Preis.

Blusen

in Wasch-, Woll-, und Seidenstoffe anfangend jetzt mit

Mk. 0.75	0.95	1.20
Mk. 1.70	2.20	2.90
Mk. 3.75	5.25	7.75

Costümröcke

anfangend jetzt mit

Mk. 1.95	2.75	3.50
Mk. 4.25	4.95	57.5
Mk. 6.45	7.60	8.75

W. Balster

Ostenhellweg 47. Fernruf 1951.

3901

sein. Der Kongreß wird sie auf einige Tage zu gemeinsamer Arbeit aufs innigste zusammenschließen. Wäre es nicht im Interesse der Volkserziehung auf das lebhafteste zu beklagen, wenn auf jenem Kongreß sich nicht eine dauernde Vereinigung ermöglichen ließe? Wie wir hören, wird es das eifrigste Bestreben des Präsidenten des Kongresses Dr. Max Brahn sein, einen solchen Zusammenschluß vorzubereiten. Welche Vorteile mit einem solchen Weltverbande verbunden sind und welche Aufgabe er zu erfüllen hätte, zeigt das Programm des 4. Internationalen Kongresses für Volkserziehung und Volksbildung, das in jeder gewünschten Anzahl kostenlos durch den Generalsekretär des Kongresses, Paul Schlager, Leipzig, Eutritzscher Straße 19 bezogen werden kann.

Gewerkvereinsteil.

Stiftung.

Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Firma Christoph Andreae in Mülheim a. Rh. hat der Inhaber der Firma, Herr Handelskammerpräsident Franz Andreae, bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime eine zweite Stiftung in Höhe von Mark 15 000 zu Gunsten der Angestellten der Firma errichtet. Aus dem gleichen Anlaß hat der frühere Inhaber der Firma Herr Paul von Andreae, Haus Mielenforst bei Dellbrück Bez. Köln, der Gesellschaft ebenfalls eine Stiftung von Mark 10 000 überwiesen. Diese Stiftungen sind erfolgt, nachdem sich die Angestellten der Firma über den Aufenthalt in den Heimen der Gesellschaft auf's anerkennendste ausgesprochen haben.

Es stifteten ferner: Joseph Voegele, Mannheim, Mark 10 000; Kommerzienrat Benfinger, Mannheim Mark 5000; Karl Freudenberg, Weinheim Mark 5000; F. Wolff u. Söhne, Karlsruhe Mark 5000; Heinrich v. Dall'Armi, München, Mark 10 000; Rheinische Hypothekenbank, Mannheim Mark 5000; M. A. Strauß, Karlsruhe und Kunheim u. Co., Berlin erhöhten ihre Stiftungen von je Mark 1000 auf je Mark 5000.

Handel und Verkehr.

Dortmund, 29. Juni 1914.

Hotel zum Römischen Kaiser A.-G. vorm. Fr. Wenker-Paxmann. Die gestrige ordentliche Generalversammlung, in der fünf Aktionäre 99 009 Mark Kapital vertraten, erledigte glatt die einfache Tagesordnung und stellte die Dividende von 2 Prozent sofort zahlbar. Ein der Reihe nach ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Geheimrat Kleine Generaldirektor Eugen Kleine in den Aufsichtsrat berufen.

Humoristisches.

Aus dem „Simplizissimus."

In einem Egerländer Dorfe wollte sich ein bejahrter verwitweter Malermeister zum zweitenmal verehelichen, und zwar mit einem blutjungen Mädchen. Der Geistliche des Ortes stellte ihn zur Rede und fragte ihn, warum er sich nicht eine annähernd gleichaltrige Witwe erwähle. Der Heiratskandidat antwortete schlagfertig: „A Junge frißt epper auch net mehr wie a Alte."

In einem Restaurant sitzt eine Familie und wartet der eßbaren Dinge, die da kommen sollen. Da höre sich, wie der Vater sein Töchterchen ermahnt: „Wenn man noch nichts bekommen hat, muß man auch nicht das Messer in den Mund nehmen."

Der Kaufmann S. in Leipzig wies in einer Eingabe an das Landgericht 1 in Berlin darauf hin, daß ein von diesem Gericht abgeurteilter Taschendieb mit einem Dieb identisch erscheine, durch den S. vor zwei Jahren bestohlen worden war. Das Ersuchen des Herrn S., der Sache nachzugehen, wurde wie folgt beantwortet: „Urschriftlich zurück mit der Mitteilung, daß in der Angelegenheit nur etwas veranlaßt werden kann, wenn Sie den Namen und die Adresse des Diebes angeben. Berlin, den 8. Juni 1914. L., Aktuar, als Gerichtsschreiber der Strafkammer 2 des Landgerichts 1."

Letzte Telegramme.

Vom Kaiserpaar.

Berlin, 30. Juni. Das Kaiserpaar reiste gestern morgen 8,15 Uhr von Kiel nach Wildpark ab, wo es nachmittags gegen 3 Uhr eintraf. Zum Empfang hatten sich Prinz und Prinzessin August eingefunden. Das Kaiserpaar begab sich sofort nach dem Neuen Palais.

Besuch des Kronprinzen in England?

London, 29. Juni. „Daily Chronicle" will erfahren haben, daß der Besuch eines großen deutschen Geschwaders in Portsmouth für Anfang September geplant sei, bei welcher Gelegenheit auch der deutsche Kronprinz als Vertreter des Kaisers dort eintreffen werde. Weiter werde der Kronprinz sein englisches Husarenregiment besichtigen, auch wird der Besuch des Kronprinzen in Cowes zur Regattawoche angekündigt.

Eine italienisch-englische Schwindelmeldung.

Berlin, 29. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Daily Expreß" läßt sich aus Rom melden, daß am Montag vor 14 Tagen der Fürst von Albanien ein langes Telegramm des Kaisers erhalten habe, in dem dem Fürsten Mahnungen und Ratschläge für sein Verhalten erteilt worden seien. Diese römische Meldung der „Daily Expreß" ist eine ganz besonders dreiste Erfindung. Seine Majestät ließ weder unmittelbar noch mittelbar dem Fürsten von Albanien eine Mitteilung zugehen oder einen Rat erteilen.

Der Beleidigungsprozeß gegen Rosa Luxemburg.

Berlin, 29. Juni. Vor der Strafkammer begann heute der Beleidigungsprozeß gegen Rosa Luxemburg wegen einer Rede, die sie kürzlich in Freiburg gegen die Gesamtheit der Offiziere und Unteroffiziere gehalten hat. Der Erste Staatsanwalt beantragte Vertagung, da keine konkreten Beweisanträge vorlägen und er imstande sein müsse, zunächst zu prüfen, ob die Tatsachen, die behauptet werden, wirklich vorgekommen sind. Die Verteidigung erklärte sich bereit, bis morgen genau mitzuteilen, über welche Tatsachen die einzelnen Zeugen Bekundungen machen sollen. Hierauf vertagte das Gericht die Verhandlungen auf morgen 11 Uhr.

Vier Personen beim Baden ertrunken.

Frankfurt a. O., 29. Juni. Beim Baden in der Oder sind am Sonntag vier Personen ertrunken, und zwar ein Pionier des Telegraphenbataillons Nr. 2, ein Gefreiter des Grenadierregiments Nr. 12, die unbeaufsichtigt badeten, ferner beim Pferdeschwemmen der 12jährige Besitzersohn Klein und beim Baden an verbotener Stelle der sechsjährige Schulknabe Thun.

Im Spiel erschossen.

Berlin, 30. Juni. Eine Sängerin des Opernhauses, die vor einigen Tagen mit ihrer älteren erkrankten Tochter nach Pyrmont reiste, um dort für mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen, wurde von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Der mit seiner 11jährigen Schwester unter der Obhut des Hofpersonals in Charlottenburg zurückgebliebene 14jährige Sohn der Sängerin hat die Schwester im Spiel mit einem Revolver erschossen. Das Kind starb an der schweren Verletzung.

Kaufmännischer Beirat.

Nürnberg, 29. Juni. Die Stadtverwaltung schuf den neuen Posten eines kaufmännischen Beirats und wählte für diesen den Dr. Eickemeyer. Das Berliner Tageblatt sagt: Das ist ein Beweis, daß kaufmännischer Geist als willkommene Ergänzung in der Stadtverwaltung Eingang findet.

Unterschlagungen.

Posen, 30. Juni. Der Ostbankbeamte Oelsner in Posen schädigte zahlreiche Kaufleute, die ihm zu Finanzgeschäften Gelder anvertraut hatten, um insgesamt 200 000 Mark. Oelsner ist nach Amerika geflüchtet.

Die Lage in Durazzo ruhig.

Mailand, 29. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera" in Durazzo meldet von gestern: Der Tag ist ruhig verlaufen. Der Fürst hat noch keinen Beschluß darüber gefaßt, ob er der Aufforderung der Aufständischen folgend, abdanken solle. Unterdessen unterhalten sich seine miridistischen Truppen damit, daß sie die Häuser in der Umgebung der Stadt plündern. Die Bevölkerung hat deshalb bei dem Fürsten wegen der Gewalttaten der Soldaten Einspruch erhoben und Schadenersatz verlangt. Morgen soll Oberst Philipp nach Skutari zurückkehren.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Detmold, 29. Juni. Professor Thorbecke, Vorsitzender des Teutoburger Waldvereins, schreibt uns: Zeitungen haben verbreitet, daß in Detmold eine Pockenepidemie herrsche. Dies ist nicht wahr. Wahr ist vielmehr folgendes: Im Landkrankenhause waren zwei pockenverdächtige galizische Arbeiter eingeliefert. Diese beiden Leute sind wieder gesund geworden, dagegen sind eine Krankenschwester und zwei Bewohner des Siechenhauses angesteckt und gestorben. Außerdem sind noch drei im Landkrankenhause befindliche Personen an den Pocken erkrankt, die sich jedoch sämtlich auf der Besserung befinden. In der Stadt selbst ist überhaupt kein Erkrankungsfall vorgekommen, außer einer Frau, die vorher im Krankenhause sich einer Operation unterzogen hatte und sich unter den oben genannten 3 Personen wieder dort befindet. Die Stadt selbst ist seuchenfrei und braucht von keinem gemieden zu werden. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Im Elite-Cafee Löwenhof findet am heutigen Dienstag das 4. National-Konzert des Spindler-Orchesters statt. Heute Abend werden Werke slavischer u. nordischer Komponisten zu Gehör gebracht. Das auf 16 Künstler verstärkte Spindler-Orchester wird auch diesmal hervorragendes leisten, sodaß sich ein Besuch des Elite-Cafee Löwenhof lohnt.

Olympiatheater. Heute Dienstag findet die Abschiedsvorstellung der „Wiener Operette" statt. Bei dem außerordentlichen Beifall, den das Ensemble hier errungen, ist wohl mit Bestimmtheit auf ein volles Haus zu rechnen, zumal die Eysler'sche Operette „Ein Tag im Paradies" sich hier als Zugoperette ersten Ranges erwiesen hat. Wir hoffen, die Karl Weiß-Operette bald wieder in unseren Mauern begrüßen zu können. Morgen kehrt das hier so beliebte Original-Kölner-Theater Millowitsch zu kurzem Gastspiel ein. Es gelangt die farbenprächtige Ausstattungsposse „Die Reise um die Welt in 80 Tagen" zur Aufführung.

Vergnügungspark Fredenbaum.

Die herrlichen Gartenanlagen, die in üppiger Sommerpracht prangen, bieten täglich tausenden Besuchern angenehme Erholung. Große Nachmittags- und Abendkonzerte lassen die Zeit im Fluge enteilen. Lachende Bilder ziehen vorüber, dort sieht man fröhliche Menschen die Bahn herunterrodeln, jauchzende Gruppen durchfahren das Gebirge, Jung und Alt vergnügt sich im schaukelnden Boot, überall lachendes Leben. Heute Heute Nachmittag 3 und abends 9 Uhr Konzerte, verbunden mit Illumination der gesamten Anlagen. — Punkt 10 Uhr: Riesen-Leuchtfontäne. Eintritt pro Person 10 Pfg., Familienkarten frei. — Zu den Marinekonzerten am Donnerstag, den 2. Juli, wird das Nachmittagskonzert um 3 Uhr und das Abendkonzert um 8 Uhr abends beginnen. Das Programm enthält neben den beliebten Vorträgen die neuesten Marine-Märsche. Wie in früheren Jahren dürfte auch zu diesen Konzerten eine große Zahl Musikfreunde vertreten sein. Die Straßenbahn hat zu den beiden Konzerten einen verstärkten Betrieb vorgesehen.



Für den Sommer

empfiehlt sich wegen ihrer knappen und übersichtlichen Darstellungsweise, sowie wegen ihrer schnellen und zuverlässigen Berichterstattung und präzisen Beurteilung der Tagesfragen die

„Freisinnige Zeitung"

ganz besonders als Lektüre. Das politische Interesse an in- und ausländischen Fragen wird auch während des bevorstehenden Hochsommers rege bleiben. Da ist die

„Freisinnige Zeitung"

ein willkommener Führer für alle, die sich mit politischen Angelegenheiten befassen, da sie kurz, aber mit sachverständiger Sichtung des Stoffes über die Vorgänge in allen Parteien und die Ansichten und Maßnahmen der Regierung informiert.

Man abonniert auf das III. Quartal für

Mk. 3.90 bei allen Postanstalten.

In Berlin bestellen alle Zeitungsspediteure die

„Freisinnige Zeitung"

zum Preise von Mk. 3.— frei Haus.

Westenhellweg 91—93, Eingang Paulsgasse.

Prüfen Sie gefl. dieses Angebot!

Der heute beginnende Verkauf von mehreren **tausend Metern moderner**

Sommerstoffe — Kleiderstoffe und Kostümstoffe

bezweckt eine vollständige Räumung sämtlicher Saison-Artikel; um dieses zu erreichen, habe ich ohne **Rücksicht auf die entstehenden Verluste** die Preise

50—75% unter dem sonstigen Verkaufswert herabgesetzt!

Mehrere hundert Meter doppelt breite **Schotten** f. Kinderkleider — jetzt Meter **50 Pf.** (Sonstiger Preis bis 1.50 Mk.)

Weiße und gemusterte **Waschcrepes und Crepons** — Gemusterte wollene **Zinzenstoffe** — jetzt Meter **50 Pf.** (Sonstiger Preis bis 1.50 Mk.)

Elegante Waschvoiles u. Crepes mille-fleurs — Ia. reinwollene **Musseline** allerfeinste Qualitäten — Doppelt breite reinwollene **Kleiderstoffe** in dunklen Ausmusterungen — jetzt Meter **95 Pf.** (Sonstiger Preis bis 3.00 Mk.)

120 cm breite Frottés in extra prima Qualität besonders geeignet für **Röcke und Jackenkleider** nur neue Deffins — jetzt Meter **1.20** (Sonstiger Preis bis 4.50 Mk.)

110 cm breite Waschcrepes allerfeinste Qual., welche darin fabriziert werden, in weiß, elfenbein und zarten uni Modefarben — **Hochelegante reinwollene Blusenstoffe** nur für Neuheiten dieser Saison und **aparte Schotten** für Blusen und Kinderkleider — jetzt Meter **1.35** (Sonstiger Preis bis 4.50 Mk.)

130 cm breite reinwollene Kostümstoffe in prima Qualität und mod. Ausmusterungen 130 cm breite reinwollene marine **Coteles und marine Kammgarn raye** 130 cm breite reinwollene **Stoffe f. Sportpaletots** in aparten Modefarben — jetzt Meter **1.95** (Sonstiger Preis bis 5.50 Mk.)

110 cm breite Ia. reinwollene **Mohair-Ramagés** hochelegantes fließendes Gewebe in zarten Modefarben — Reinwollene bestickte **Crepes für Blusen** in feinen Farben — jetzt Meter **2.25** (Sonstiger Preis bis 5.00 Mk.)

110 cm breite **reinseidene Crepons, Crepe rage und Damassés** elegante Qualität, in sehr aparten Modefarben — 130 cm breite, schwarze und marine reinwollene **Damassés für Mäntel und Jackenkleider** — jetzt Meter **3.60** (Sonstiger Preis bis 7.50 Mk.)

Große Posten 120 cm breite **weisse Voile-Stickereistoffe** 120 und 70 cm breite **Voile- und Crepe-Stickerei-Volants** **Batist-Velours** für **Kinderkleider** **weit unter Preis!**

3902

Große **Gelegenheitsposten** in modernen **Herren-Hosen u. Anzugstoffen enorm billig** Das Anfertigen von Herren-Garderobe in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen wird nachgewiesen.

Max Sternberg, Etagen-Geschäft

Westenhellweg 91—93, Eingang Paulsgasse, nur I. Etage.

Damen-Uhren und Uhrketten sehr billig. 901

Dortmund Nikolaistrasse 5 Balkonstrasse 36—38 beim Bezirkskommando **A. Eick & Comp.**

Neue Filiale

Reusse

Dortmund

Lessingstr. 2

Uhlandstr.-Ecke.

3906

Gesucht nach Rußland, Ostseeprovinzen tüchtigen 9209 **Kaltpresser,** welcher mögl. gelernter Schlosser und mit Calow-Pressen vertraut sein soll. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Familienverhältnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten unter L. W. 7674 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Tüchtige 1968 **Maschinenformer** für dauernde Beschäftigung ges. **Babcockwerke Oberhausen R.**

Tüchtige 9862 **Monteure** für Werkzeugmaschinenbau für dauernde Arbeit und hohen Lohn gesucht. Off. unt. K. J. 5086 an Rudolf Mosse Köln.

Suche für sofort ein absolut zuverlässiges, älteres evangel. **Mädchen,** aus guter Familie als Alleinmädchen für ganzes Haus, das ganz selbständig kochen kann. Vorgängerin war 8 Jahre im Hause. Frl. Hildegard Krohn, Godesberg, Bismarckstraße 10.

Suche für mein Kolonial-, Material- und Farbwaren-Geschäft eine tüchtige evangel. **Verkäuferin** per 15. Juli. Off. mit Zeugnisabschriften erbeten an **Carl Suden, Barmen,** Oberdörnerstraße 79.

Gut und schnell besohlt sowie repariert werden Ihre Schuhe in der Schnellsohlerei Hagemann, Schützenstr., Ecke Westerbleichstraße. 3006

Geld in jeder Höhe gegen mtl. Ratenrückzahlung Ueber 1 Million ausgezahlt. Wagner, Rondel 2 I., Am Körnerplatz. Z. Hause 9—1, 8—7

Wer schriftl. Nebenverdienst etc. sucht sende sofort seine Adresse an J. Breuer Hamburg, Linkestr. 8

Tüchtige 9607 **Maschinen-Nieter** gegen hohen Lohn u. dauernde Akkordarbeit gesucht. Brückenbau Flender, A.-G., Benrath.

Tüchtiger 8868 **Mechaniker** für Schallapparate per sof. ges. Elektrotechnische Fabrik, Max Storch & Cie., Rheidt.

Suche für besseren Haushalt (2 Personen) besseres, properes **Mädchen.** Große Wäsche aus dem Hause. Angenehme Stellung, gute Behandlung. 9105 Frau Groß-Selbeck, Elberfeld, Moritzstraße 8.

Herrschaftliche I. Etage, Neubau Melanchtonstr., 5 Zimm., Bad, Diele u. Mansarden zum 1. Oktober zu vermieten. Näh Roonstraße 44, I. Etg.

Herrsch. Parterre-Wohnung modern, 6 Zimmer u. Zubehör Süden, 1. Oktober zu vermiet. Näh. Wittekindstraße 26, I.

Herrsch. 2. Etage 6 Zimmer, Wintergarten und Zubehör zum 1. Oktober zu vm. Dresdenerstraße 44.

Herrschaftliche I. Etage, 5 große Zimmer, Küche u. Zubehör zum 1. Oktober bezw. früher zu vm. Wenkerstraße 19.

Herrschaftliche 1. Etage, bestehend aus 6 Räumen, Küche, Badezimmer, Veranda und Zubehör zum 1. Oktober zu verm. Mietspreis 1100 Mark p. Jahr. Näh. Dresdenerstraße 7, p.

Alleinsteh. Frln. 20 J. alt, **200.000 Mark Vermögen** hübsch. Aeußere, w. Heirat mit anricht. charakterv. Herrn, w. a. ohne Vermögen. „Fides" Berlin Elisabethstr. 66. 1088

Metallbetten an Private Katalog frei. Holzrahmenmatratzen. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl in Th. 3300

Dachdecker-Arbeiten werden gut und billig schnellstens ausgeführt von 3504 **H. Knickenberg,** Dachdeckermeister, Dortmund, Rheinischestr. 220, Fernruf 7378

2.45 Braune **Kinderstiefel** mit u. ohne Lackkappe Grösse 21—26

Juli

Morgen Mittwoch **1** beginnt unser **Saison-Ausverkauf**

4.25 Schwarze und braune **Damen-Halbschuhe** Früher bis 8.50 Mk.

4.45 Schwarze **Damen-Stiefel** elegante Ausführung

4.95 Elegante **Kreuz- und 3 Spangen-Schuhe** hochmod. Formen

SAISON AUSVERKAUF

Moderne **Damen-Lack-Halbschuhe** **5.95** Schnür und Knopf Früher bis 8.50

Braune und Lack- **Spangen-Schuhe** **5.95** in modernen Ausführungen!

Schuhhaus SAMSON

Herren-Stiefel **5.95** beste Qualitäten mit und ohne Lack

Schwarze **Kinder-Stiefel** **3.45** Grösse 27—30

Posten elegante **10.95** Damen-Stiefel und Schuhe Originaal-Goodyear Früher bis 18.50

Westenhellweg 28

10% auf alle nicht im Preise ermässigten Waren!

Posten elegante **11.95** Herren-Stiefel und Schuhe Original Goodyear früher bis 18.50

3887

SARRASANI

Platz an der Münsterstrasse Telefon 1000 **SCHAU** Nur 8 Tage

DORTMUND

Morgen Mittwoch, den 1. Juli, 7½ Uhr abends

GALA-

PREMIERE

An allen nächsten Tagen bis Mittwoch, den 8. Juli einschl.

2 3 Uhr **Täglich** 7½ Uhr **2**

Vorstellungen.

Nachmittags zahlen Kinder unt. 14 Jahr. halbe Preise

Nachmittags ein vollkommen ungekürztes Abendprogramm

Galerie 3. Platz 2. Platz 2. Platz Mitte u. 1. Platz nummeriert

55 Pf.	1.00	1.50	2.00

1. Platz Mitte 2.50
Sperrsitz . 3.00
„ Mitte 3.50
Loge . . . 4.00
Fremdenloge Mitte . 4.50

einschl. Billetsteuer.

Vorverkauf: An der Tageskasse ab 10 Uhr vormittags und bei F. Mensendieck, Ostenhellweg. Ecke Markt (Telefon 968), Burgtor 1 am Burgwall.

Nur bis 8. Juli.

Existenz - Selbständigkeit!

Wir errichten in hiesiger Stadt und Umgegend mit einem Artikel, der infolge seiner Eigenart eine fortlaufende jährliche Rente sichert, eine Versandstelle, welche einen monatlichen Verdienst von 2 bis 300 Mk. (auch nebenberuflich) abwerfen kann. Tüchtige und fleißige Herren jeden Standes (auch Damen) haben es an der Hand, sich nach kurzer Zeit eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, Besondere Branchekenntnisse sowie Extra-Räume sind nicht nötig. Für Lager und Betriebskapital sind 2 bis 400 Mk. erforderlich. Anleitung und weitere Aufschlüsse persönlich. Berücksichtigt werden nur Angebote von ernsten und schnell entschlossenen Reflektanten. Bewerbungen sind zu adressieren: Postlagerkarte Nr. 10 Berlin Postamt 107. 4355

Café Central

Inh. Heinr. Koch. Brückstrasse 27—29.

Dienstag, den 30. Juni, abends 9 Uhr:

Grosses Abschieds-Konzert

des verstärkten italienischen Salon-Orchesters

„Raymondi Visoni“

Ab 1. Juli:

Mario Jseglio

mit seinem Künstler-Orchester.

3905

Elite-Café „Löwenhof“

Heute Dienstag, abends 9 Uhr:

IV. National-Konzert

Nordischer und slavischer Komponisten-Abend

des auf 16 Künstler verstärkten 3798

Spindler-Orchesters.

anerkannt bestes deutsches Solisten-Ensemble.

Offeriere feinste 3903

Süssrahm-Tafelbutter

ca. 10 Pfd. Postkübel zu **9.20 Mk.** franko.

Frau L. Gedrat,

Kalningken Post Ort (Ostpr.)

Ich warne jeden,

meinem in Dortmund, Sunderweg No. 107½ wohnenden Sohne **Silvester Orzechowski** etwas auf meinen Namen zu leihen, weil derselbe kein Erbteil einstweilen von mir zu erhalten hat und ich für dessen Schulden nicht aufkomme.

Johann Orzechowski,

3904 Rentier.

Vergnügungspark „Fredenbaum“.

Heute nachmittags 3 und abends 8 Uhr:

Große Nachmittags- u. Abend-Konzerte

Neue Sehenswürdigkeiten. Abends 10 Uhr Riesen-Leuchtfontäne.

Eintritt: Person 10 Pf. Familienkarten frei!

Vor-Anzeige.

Donnerstag, den 2. Juli:

Nachmittags- und Abend-Marine-Konzerte.

Olympia-Theater

Anfang 8.10 Fernspr. 1850

Heute Dienstag zum letzten Male:

„Ein Tag im Paradies“.

Ab Mittwoch, den 1. Juli:

Gastspiel des Original-Theaters Millowitsch.

„Die Reise um die Erde in 80 Tagen!“

Neue Brillengläser

ZEISS

Punktal Gläser

punktuell abbildende Brillengläser

geben ein deutliches Bild in jeder Blickrichtung von der Mitte bis zum Rande des Glases und ermöglichen dem Auge das Blicken in einem wesentlich größeren Feld als die gewöhnlichen Brillengläser. Der Brillenträger sieht durch die Punktalgläser nach unten, oben und nach der Seite ebenso deutlich wie in der Mitte des Glases und kann deshalb die natürliche Beweglichkeit seiner Augen ausnutzen. Jeder Kneifer u. jede Brille wird nach Augenweite, Nasen- und Gesichtsform aufs genaueste angepaßt.

Wilhelm Maeß

Optisches Spezial-Institut

DORTMUND Haupt-Geschäft: Westenhellweg 96

Filiale: Brückstraße 4 (Hotel zum Röm. Kaiser).

Druckschrift Opto I kostenlos.

Habe **wöchentlich** größeres Quantum, gute,

frische Bauernbutter

preiswürdig abzugeben.

Offerten erbitte unter **F. J. N. 400** an die Exp. d. Bl.

Kronenburg.

Philharmonisches Orchester. Dirig.: Prof. Georg Hüttner.

Dienstag, 30. Juni 1914

Bei günstiger Witterung:

Volkstümliches Konzert

Eintritt 20 Pfg.

Anfang 8 Uhr.



Jeder Herr,

welcher schön sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und hat

kein Risiko,

da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.

Achten Sie auf genaue Adresse:

Kaufhaus für Monatsgarderobe

Dortmund, Brückstr. 12/14, I. Etg. im Hause der Stadtbierhalle Wilberg

---



Verlobungsringe

empfiehlt in jeder Größe und Preislage 674

Friedr. Strunck

Westenhellweg 19.

Telefon 2553.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.

(Begründet 1889).

Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.

K. O. Sichting,

Arndtstraße 82.

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Gonnermann, Dortmund.

Nr. 150. | Dortmund, Dienstag, den 30. Juni 1914. | 31. Jahrg.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares.

Ueberführung der Leichen nach Wien.

Serajewo, 30. Juni. Die Leichen des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg sind gestern abend nach dem Bahnhof übergeführt worden, um über Metkovich nach Wien gebracht zu werden. Die Ueberführung gestaltete sich zu einer gewaltigen Trauerkundgebung. Um 6 Uhr abends trafen die Truppen, die Spalier zu bilden hatten, vor dem Konak ein. Den Konduk führte der Kommandant des 15. Armeekorps, Frhr. v. Appel. In den Straßen, die der Zug zu passieren hatte, wurde ein dichtes Militärspalier gebildet, hinter dem sich Tausende von Zuschauern, hauptsächlich Frauen aus dem Volke, aufstellten. Die Leichen des Erzherzogs und seiner Gemahlin waren im Salon des Konaks in prunkvoller Weise aufgebahrt. An den Wänden hing eine ungeheure Menge von Kränzen. Offiziere verschiedener Waffengattungen hielten die Ehrenwache.

Um 6 Uhr nahm der Erzbischof Stadler unter großer Assistenz die Einsegnung der Leichen vor. Hierauf wurden die Särge von Offizieren zu den Leichenwagen gebracht. Unter dem Geläut der Glocken setzte sich dann der Trauerzug nach dem Bahnhof in Bewegung. An der Spitze ritt der Konduktskommandant Frhr. v. Appel, dann folgten in langsamem Schritt drei bosnische Infanterieregimenter, ein gemeinsames Bataillon, eine Eskadron Kavallerie und weitere Abteilungen Infanterie. Hierauf folgten die beiden Leichenwagen, die von der Leibgarde begleitet wurden. Hinter den Leichenwagen schritt die Geistlichkeit, der Hofstaat des Erzherzogs, an der Spitze Oberhofmarschall Baron Schumm-Kirch und Flügeladjutant Oberst Bartolf, sowie der Landeschef von Bosnien, ferner Vertreter der Zivilbehörden. Eine unabsehbare Menge von Offizieren schloß sich an, Infanterie- und Kavallerieabteilungen bildeten den Schluß. Zwischen den spalierbildenden Truppen und der Zuschauermenge hindurch nahm der Zug seinen Weg nach dem etwa einen Kilometer entfernten Bahnhof Bistrik. Auf dem Bahnhof stand der Hofsonderzug bereit, in den ein Leichenwagen eingestellt war. Die beiden Särge wurden von den Prunkwagen gehoben und Erzbischof Stadler nahm nochmals eine Einsegnung vor. Hierauf wurden die Särge in den Zug gehoben und dieser setzte sich langsam in Bewegung. Von den Festungswerken donnerten Salven dem scheidenden Erzherzog ihren Abschiedsgruß. Die Mannschaften vor dem Bahnhof gaben Generaldecharge ab.

Der Sonderzug fährt bis nach Metkovich. Dort werden die beiden Leichen von dem Kriegsschiff „Viribus Unitis" übernommen und über Triest nach Wien gebracht. Die Leichen des Thronfolgers und seiner Gemahlin treffen am Donnerstag abend in Wien ein. Am Freitag morgen erfolgt in der Burgkapelle die Einsegnung, abends der Transport nach Arzstetten in Niederösterreich, wo die Beisetzung in der dortigen Schloßkirche erfolgt. Der Thronfolger soll früher angeblich einmal erklärt haben, er wolle nicht in der Kapuzinergruft beigesetzt werden, weil er dort wegen der vorbeifahrenden Straßenbahnwagen keine Ruhe fände.

Berlin 29. Juni. Bestimmt verlautet, daß Kaiser Wilhelm, der heute in Berlin eintraf, sich persönlich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Wien begeben wird.

Dresden, 29. Juni. Zur Beisetzung in Wien fahren voraussichtlich König Friedrich August, sein Bruder Prinz Johann Georg und der Kronprinz. Das sächsische Königshaus wird durch die Bluttat besonders tief berührt, da es seit Jahrhunderten mit dem österreichischen Kaiserhause eng verwandt und befreundet ist.

Meran, 29. Juni. Herzog Ernst August von Braunschweig und Gemahlin, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die im Meraner Hof gestern abgestiegen sind, unterbrachen ihre Auto-Dolomitentour, um der Trauerfeier für den österreichischen Thronfolger beizuwohnen.

Der neue Thronfolger.

Erzherzog Karl Franz Josef.

Mit dem Hinscheiden des Erzherzogs Franz Ferdinand ist, wie gemeldet, die Thronfolge der habsburgischen Doppelmonarchie auf den Neffen des Ermordeten und Großneffen des regierenden Kaisers, den Erzherzog Karl Franz Josef, übergegangen. Erzherzog Karl Franz Josef wurde am 17. August 1887 in Persenbeug geboren, wird also in einigen Wochen sein 27. Lebensjahr vollenden. Sein Vater, Erzherzog Otto (gestorben am 1. November 1906) war der jüngere Bruder Franz Ferdinands, seine Mutter, Erzherzogin Maria Josepha, ist die Schwester des Königs Friedrich August von Sachsen. Seit 1911 ist Erzherzog Karl Franz Josef vermählt mit der Prinzessin Zita von Bourbon-Parma, Tochter des Erzherzogs Robert von Parma und Schwester bezw. Halbschwester der verstorbenen ersten Gattin Ferdinands von Bulgarien. Der Ehe des neuen Thronfolgers ist ein Sohn entsprossen, der am 20. November 1912 geborene Erzherzog Franz Josef Otto. — Der neue Thronfolger steht gegenwärtig als Major im Infanterie-Regiment Nr. 39 in Wien. In der preußischen Armee wird er à la suite des Kreselder (2. westfälischen) Husaren-Regiments geführt.

Von diesen Personalien abgesehen, weiß man sehr wenig von dem neuen Thronfolger. Man schreibt ihm ein einfaches und schlichtes Wesen und entschiedene Abneigung gegen höfische Repräsentationen zu. Es heißt, daß er bei seinen militärischen Kameraden und Vorgesetzten sich großer Beliebtheit erfreue. Erzherzog Karl Franz Josef — im Familienkreise kurzweg „Erz-Franz" genannt — hat die Gymnasialkurse absolviert und ist darüber hinaus in einigen wissenschaftlichen Fächern, so in der Jurisprudenz und in der Philosophie, unterrichtet worden. Man sagt, daß der neue Thronfolger die kirchlichen Neigungen seiner frommen Mutter geerbt habe. Alles in allem genommen, weiß man sehr wenig von dem künftigen Träger der habsburgischen Kronen. Vor einigen Monaten, so wird erzählt, hat ein hoher Würdenträger in einem Privatgespräch sein Urteil über den jungen Erzherzog in die Worte zusammengefaßt: „Politisch ist er noch ein unbeschriebenes Blatt, persönlich ist er ein reizender junger Mann und der glücklichste Gatte. Was einmal aus ihm werden wird, hängt, wie bei jedem Menschen, von den Einflüssen ab, die seine Umgebung auf ihn ausüben werden."



Erzherzog Franz Ferdinand und d. Herzogin von Hohenberg.



Das neue österreichische Thronfolgerpaar.

Kaiser Franz Josef und der neue Thronfolger.

Wien, 29. Juni. Kaiser Franz Josef ist um 11,10 Uhr in Wien angekommen. Auf dem Bahnhofe Penzig wurde er von dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef empfangen. Der Erzherzog war sehr erregt, als er sich vor das Gleis stellte, auf dem der Hofsonderzug einfahren sollte. Der Kaiser verließ allein den Wagen und ging auf den Erzherzog zu, der ihm die Hand küßte. Dem Kaiser sowohl als auch dem jungen Erzherzog traten bei der Begegnung die Tränen in die Augen. Sie wechselten einige Worte und bestiegen dann den Wagen, um nach Schönbrunn zu fahren. Der Kaiser sah trotz der Aufregung gesund und frisch aus. Das Publikum, das hinter dem Polizeispalier in tausendköpfiger Menge erschienen war, brachte ihm stürmische Ovationen dar.

Wien, 30. Juni. Um dem Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef Gelegenheit zu geben, den Militärdienst in den höheren Kommandostellen kennen zu lernen, wurden ihm ein militärischer Stab und militärische Beamte zur Seite gestellt. Die Militärkanzlei des Generalinspektorats ist als solche aufgelöst worden.

Weitere Einzelheiten über das Attentat.

Serajewo, 29. Juni. Zu dem ersten Anschlag wird noch gemeldet: Die Bombe war eine sogenannte Flaschenbombe, mit Nägeln und gehacktem Blei gefüllt. Die Explosion war von großer Heftigkeit. In einem in der Nähe befindlichen Geschäftsladen wurden die eisernen Rolläden an mehrern Stellen durchgeschlagen. Es wurden etwa zwanzig Personen zumeist leicht verletzt, darunter ein Forstrat und seine Gattin, ein Advokat und mehrere Damen und Kinder. Im Laufe des Nachmittags meldete sich noch eine Reihe weiterer Personen, meist mit geringfügigen Verletzungen. Ein Beamter der Landesregierung, namens Reich, hat schwere Verletzungen durch Sprengstücke an den Beinen erlitten. — Nach dem Attentat bemächtigte sich der Menge eine ungeheure Erregung. Man sah viele Leute weinen. Die Trauer in der Stadt ist unbeschreiblich. Die Bevölkerung ist entsetzt. Ueberall wehen Trauerfahnen. An den Schauplätzen der beiden Attentate waren den ganzen Tag über große Menschenmengen angesammelt, die das Attentat erregt besprachen.

Wien, 29. Juni. Die „Neue Freie Presse" bringt folgende Einzelheiten über das Verbrechen: Nach dem ersten Anschlag, bei dem der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Marizzi am Halse verwundet wurde, ließ der Erzherzog halten. Nachdem er erfahren hatte, um was es sich handle, fuhr er nach dem Rathaus. Nach der Besichtigung des Rathauses, die eine halbe Stunde dauerte, wollte der Erzherzog in das Garnisonlazarett fahren, um den verwundeten Oberstleutnant Marizzi zu besuchen. Als der Erzherzog an der Ecke der Franz-Josef-Gasse und der Rudolf-Gasse angelangt war, wurden auf ihn in rascher Aufeinanderfolge zwei Revolverschüsse abgegeben. Der erste Schuß, der durch den Kraftwagen durchging, durchbohrte die rechte Bauchseite der Herzogin, der zweite Schuß traf den Erzherzog neben der Kehle und zerriß die Halsschlagader. Die Herzogin war sofort bewußtlos und fiel dem Erzherzog in den Schoß. Der Erzherzog verlor nach einigen Sekunden das Bewußtsein. Der Wagen fuhr in den Konak. Es befanden sich darin auch der Landeschef und Graf Harrach, der das Fahrzeug lenkte, ferner der Vorstand der Militärkanzlei Oberst Bardolff, der zu Hilfe geeilt war, und ein Major. Im Konak leisteten Oberstabsarzt Wolfgang und Regimentsarzt Payer die erste Hilfe, doch gaben der Erzherzog und die Herzogin von Hohenberg keine Lebenszeichen mehr von sich. Der Lazarettkommandant Oberstabsarzt Arnstein stellte den Eintritt des Todes fest. Hierauf nahmen die Zivil- und Militärbehörden den Tatbestand auf.

Eine Augenzeugin über das Verbrechen.

Serajewo, 29. Juni. Die „Voss. Ztg." läßt sich von ihrem Berichterstatter die Erzählung einer Augenzeugin des Verbrechens über den Verlauf des Anschlags berichten: Eine Freundin und ich hatten gegenüber dem Geschäft des Kaufmanns Schiller Aufstellung genommen, um die Vorbeifahrt des Thronfolgerpaares mit anzusehen. Wir bemerkten drei junge Burschen, von denen der eine dadurch besonders verdächtig schien, daß er seine Hände fortwährend in den Hosentaschen hielt. Zwei junge Mädchen, anscheinend Arbeiterinnen, kamen zu den drei jungen Leuten, wechselten mit ihnen einige Worte und traten dann auf uns zu. Wir kannten weder die Burschen, noch die beiden jungen Mädchen, die uns ansprachen und sagten:

„Gehen Sie nach Hause, auch wir wollen nach Hause gehen."

Wir blieben jedoch stehen. Im nächsten Augenblick ging Princip an einem Polizisten vorüber zur nächsten Straßenecke und stellte sich dort am Rande des Bürgersteiges auf. In diesem Augenblick kam das erste Automobil vorüber, in dem der Regierungskommissar saß. Unmittelbar darauf folgte das Auto, in dem das Thronfolgerpaar mit dem Landeschef, General der Infanterie v. Potiorek, Platz genommen hatten. Wir hörten in rascher Folge zwei Schüsse krachen und sahen, wie die Herzogin im Wagen zusammensank. Einige Sekunden später brach auch der Thronfolger zusammen. Das Auto fuhr in rasendem Tempo zum Regierungsgebäude.

Todesahnungen Franz Ferdinands.

Wien, 29. Juni. Aus dem Belvedere verlautet, daß der Erzherzog und die Herzogin sich vor der Abreise zusammen in die Kapelle des Schlosses begaben und dort lange beteten. In letzter Zeit äußerte der Erzherzog wiederholt Ahnungen, er glaube bestimmt, er werde keines natürlichen Todes sterben. In Hofkreisen wird die Schuld an dem Unglück dem Landeskommandierenden Potiorek, der mit dem Erzherzog zusammen im Automobil saß und unverletzt blieb, zugeschrieben. Die Herzogin war nach dem ersten Attentat furchtbar aufgeregt und wollte unter keinen Umständen zugeben, daß der Erzherzog noch einmal das Automobil besteige und durch die schlechtbewachten Straßen fahre. Aber Potiorek sagte: „Jetzt ist alles vorüber. Mehr als einen Mörder haben wir nicht in Serajewo. Jetzt werden nur Sympathiekundgebungen stattfinden. Es ist kein Grund zu einer Befürchtung vorhanden."

Die letzten Worte des Erzherzogs

waren an seine sterbende Gattin gerichtet und lauteten: „Sophie, bleibe für unsere Kinder am Leben." Der Thronfolger hatte vorgestern, bevor er die Fahrt durch die Stadt antrat, an seine Kinder ein Telegramm geschickt, in dem er ihnen die Ereignisse des Samstags schilderte. Das Telegramm schloß mit den Worten: „Grüße und Küsse von Vati".

Das Verhör des Mörders.

Der Verhaftete Princip sagte beim Verhör, daß diese dritte Bombe dazu bestimmt war, im Falle, daß das erste Attentat mißglückt wäre, das Werk zu vollenden. Princip gab weiter an: Er habe zuerst auf den Erzherzog gezielt und sodann, als er sah, daß er getroffen, noch einen zweiten Schuß auf die Herzogin von Hohenberg abgefeuert. Er habe einen Moment gezögert, aber dann gedacht, nun sei es schon gleich. Princip gab seine Aussage in sehr zynischer Weise ab. Gavrilo Princip ist ein

Der grosse
Saison-Ausverkauf
beginnt Mittwoch, den 1. Juli.
Meyer & Günther
Dortmund — Steinplatz

erbe und war Student in Serajewo. Im Jahre 1912 wurde er aus dem Gymnasium, das er besuchte, ausgeschlossen. Dann studierte er in Belgrad. Vor einigen Tagen verließ er die serbische Hauptstadt und kehrte nach Serajewo zurück. Als er nach dem Attentat zur Polizei gebracht und im ersten Verhör untersucht wurde, antwortete er auf die Frage, warum er nach Serajewo zurückgekommen sei: „Sie sehen ja, warum ich gekommen bin!" „Warum haben Sie das Attentat verübt?" fragte man ihn. Princip antwortete: „In dem Erzherzog habe ich die Verkörperung des österreichischen Imperialismus und den Vertreter der allerhöchsten Macht gesehen. Deshalb habe ich das Attentat verübt." Sowohl Princip, ein langaufgeschossenes, bartloses Bürschchen, wie Gabrinowitsch gaben bei der Vernehmung unverholen ihrer Freude darüber Ausdruck, daß ihnen ihr teuflischer Anschlag geglückt sei. Die beiden Attentäter gaben im Verhör weiter an, daß sie serbische Nationalisten seien. Gabrinowitsch gab zu, die Bombe aus Belgrad bekommen zu haben. Beweis für eine serbische Verschwörung ist eine Aeußerung der in Belgrad erscheinenden Zeitung „Nowosti", die in ihrer Donnerstag-Nummer über den Besuch des Erzherzogs schrieb: „Der österreichisch-ungarische Thronfolger möge sich Bosnien und die Herzegowina gut ansehen; denn es ist das letztemal, daß er dazu Gelegenheit findet."

Die Lage in Serajewo.

Verhängung des Standrechts.

Serajewo, 29. Juni. Ueber Stadt und Bezirk Serajewo wurde das Standrecht verhängt.

Aufruf des Bürgermeisters von Serajewo.

Serajewo, 29. Juni. Der Bürgermeister hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen:

„Mitbürger und Brüder! Heute nach der größten Freude und dem großen Stolze, da uns der Thronfolger und Gemahlin mit ihrem Besuche beehrten, wurde eins der niedrigsten und schmachvollsten Verbrechen begangen, dessen schlimme Folgen für unser Serajewo, die ganze Stadt und das Vaterland nicht ermessen werden können. Wenn auch dieses scheußliche Verbrechen seine Wurzeln außerhalb des Vaterlandes hat — denn auf Grund des Geständnisses der Attentäter selbst ist es außer Zweifel, daß die geworfenen Bomben aus Belgrad selbst stammen — ist dennoch der traurige Verdacht begründet, daß es auch in unserem Vaterlande und in Serajewo umstürzlerische Elemente gibt. Mit der größten Abscheu verurteilen wir die scheußliche Tat. Es wird die heilige Pflicht der Bevölkerung sein, die heute unserem Serajewo angetane Schmach abzuwaschen und sich von derselben zu reinigen."

Selbstmord des Polizeikommandanten.

Serajewo, 29. Juni. Der Polizeikommandant Gerba, dem die Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen anvertraut war, hat noch im Laufe des gestrigen Nachmittags, kaum eine Stunde nach der Tat, Selbstmord verübt. Er schoß sich mit dem Dienstrevolver in den Mund und starb kurz darauf.

Die großserbische Verschwörung.

Die serbische Jugend.

Ueber die in der bosnischen studierenden Jugend herrschende Stimmung erhielt die „Voss. Ztg." eine Schilderung ihres Korrespondenten aus Serajewo, worin es heißt: „Seit Beginn des Frühjahrs erhalten die aus Oesterreich und Ungarn stammenden Kaufleute in Serajewo Drohbriefe mit der Aufforderung, die deutschen Ladenschilder zu entfernen, keine deutschen Rechnungen mehr auszustellen und mit den in Serajewo lebenden Schwabas (Deutschen) nicht mehr in deutscher Sprache zu verkehren, da sich sonst die einheimische slawische Jugend in empfindlicher Weise rächen werde. Nachts wurden in der Tat deutsche Inschriftstafeln in den Hauptverkehrsstraßen herabgerissen oder verschmiert. Die Täter machten dabei solchen Krawall, daß die Bewohner aus dem Schlaf auffuhren. Nur die diensthabende Polizei merkte nichts, bis die Staatsanwaltschaft durch Anzeigen auf den Unfug aufmerksam wurde. Dann erst konnten zwei Bürschchen auf frischer Tat festgenommen werden. Sie entpuppten sich als Schüler des hiesigen Gymnasiums. Beim Verhör wurde festgestellt, daß unter den Mittelschülern von Serajewo eine Geheimverbindung besteht, die sich die Aufgabe gestellt hat, die deutsche Sprache in Serajewo durch Terrorismus auszurotten. Am Morgen nach der Verhaftung sprach ein bosnischer Abgeordneter bei der Landesregierung vor, um die Freilassung und Straflosigkeit der beiden Missetäter zu erwirken, denn es hieße, wie der Herr Abgeordnete meinte, die Gefühle der Einheimischen verletzen, wenn die Burschen für ihre nationalen Taten bestraft würden. Sofort erfolgte darauf die Haftentlassung, und die verängstigten Kaufleute entfernten nun selbst die deutschen Aufschriften. Von den 60 000 Einwohnern Serajewos stammen 25 000 aus Oesterreich und Ungarn, darunter sind Deutsche, Tschechen, Madjaren, Polen, Italiener, Rumänen und Ruthenen. Sie alle können sich untereinander, sowie mit den einheimischen Serbokroaten und Spaniolen nur durch die deutsche Sprache verständigen. Da Serajewo eine starke Garnison hat und die Armeesprache Deutsch ist, da ferner die Mehrzahl der Offiziere und Militärbeamten, sowie ihre Familien nur die deutsche Sprache beherrschen, gleichwie die Hälfte der Unteroffiziere und Mannschaften aus Deutsch-Oesterreichern besteht, so kann man die deutsche Sprache in Serajewo nicht entbehren, verkehren doch zudem die Beamten der Landesregierung, der Landesbahnen und der Militärpost untereinander nur in deutscher Sprache. Es erscheinen in Serajewo auch zwei deutsche Tagesblätter. Trotzdem gibt es keine deutsche Mittelschule in Serajewo, so daß die hier lebenden Deutschen ihre Kinder in die Heimat senden müssen, wenn sie ihnen eine welttaugliche Ausbildung angedeihen lassen wollen. — Auch in Mostar wurden einige nationale Skandälchen verübt. Während einer Vorstellung der Operette „Polenblut" sangen die auf der Galerie anwesenden Mostarer Mittelschüler slawisch-nationale Lieder, wofür sie freilich vom Publikum ausgeprügelt wurden. Am andern Tag schrien die slawischen Blätter über die Mißhandlung der einheimischen Jugend, der man das Recht nehmen wollte, nationale Kundgebungen zu veranstalten. Der obenerwähnte bosnische Abgeordnete vermochte auch die Landesregierung zur Zurücknahme der von den Unterrichtsbehörden verhängten Relegierung der Rädelsführer zu bestimmen. Dann ließen sogar Agramer Studenten die Mostarer Offiziere wegen angeblicher Beleidigung der Mostarer Mittelschüler fordern, und der Kommandant von Mostar, General Trollmann, mußte einem bosnischen Abgeordneten die Erklärung abgeben, daß die Offiziere die einheimische Mittelschuljugend nicht hätten beleidigen wollen. Kein Wunder, daß den Herren Jungen nach alledem der Kamm rieselschwoll, und als ihnen der Rektor eine Standrede hielt und sie ermahnte, sie möchten erst etwas lernen, ehe sie sich um Politik kümmern, fielen sie über den alten Mann her und verprügelten ihn erbärmlich. Zwei zu seinem Schutz herbeigeeilte Professoren wurden von demselben Schicksal ereilt. Nun sah sich die Behörde allerdings gezwungen, das Gymnasium vorläufig zu schließen."

Kundgebungen gegen die Serben.

Wien, 29. Juni. Der „N. Fr. Presse" wird aus Serajewo gemeldet: Es werden zahlreiche bosnische Serben, auch Frauen und Mädchen verhaftet. Die Verhöre dauern fort. Gendarmerie, Polizei und Streifwachen durchsehen die Stadt. Um 10½ Uhr nachts wurden drei Montenegriner verhaftet, von denen einer ein Tischler ist, während die beiden andern angeben, Studenten zu sein. Allem Anschein nach handelt es sich um eine weitverzweigte Verschwörung. Es wird erzählt, daß Gabrinowitsch sich wiederholt geäußert habe, es werde gelegentlich der Ankunft des Thronfolgers etwas geschehen. Es darf nicht vergessen werden, daß gestern der größte serbische Nationalfeiertag war, der sogenannte Befreiungstag der Serben. Aus diesem Anlaß hatte das serbische Blatt „Narod", ein Blatt der Opposition, einen chauvinistischen Artikel gebracht, der von den serbischen Farben umrahmt war. Dieses Blatt wurde auch bei Gabrinowitsch gefunden. — Um 9½ Uhr abends fanden in der Franz-Josef-Straße antiserbische Kundgebungen der kroatischen und moslemischen Jugend statt. Studenten zogen, die Volkshymne singend und Hochrufe auf den Kaiser ausbringend, durch die Straßen und riefen: „Nieder mit den Serben! Hinaus mit ihnen! Wir brauchen diese Mörder nicht! Nieder mit den Feinden der Monarchie!" Die Kundgebungen nahmen einen immer größern Umfang an. Kroaten und Moslim bewarfen das Hotel „Europe", das Eigentum eines serbischen Führers Jestalnowitsch, des Schwiegervaters des serbischen Gesandten in Petersburg, Dr. Spalaikowitsch, mit Steinen und zertrümmerten die großen Scheiben des Kaffeehauses. Zur Verstärkung der Polizei mußte Militär aufgeboten werden, das die Ruhe herstellte.

Serajewo, 30. Juni. In Mostar haben die Moslems und Kroaten unter den Serben ein Blutbad angerichtet. Man spricht von über 200 Toten. Die Stadt steht in Flammen. Sämtliche serbischen Kaufleute, Institute usw. sind vernichtet. Auch in Agram kam es gestern wieder zu großen Demonstrationen gegen die Serben. Die Zahl der in Serajewo demolierten Hotels, Geschäftshäuser und Wohnungen dürfte 200 übersteigen. Die Menge gebärdete sich wie wahnsinnig, Polizei und Militär war machtlos.

Wien, 29. Juni. Die hiesige serbische Gesandtschaft und das serbische Konsulat sind unter besonderen Schutz gestellt worden, um Kundgebungen zu verhüten.

Ein neues Bombenattentat?

Serajewo, 29. Juni. Ein junger Bursche warf heute vormittag eine Bombe, die explodierte. Mehrere Personen erlitten durch die umherfliegenden Splitter Verletzungen. Schwerverletzt wurde ein Türke. Der Bombenwerfer wurde sofort verhaftet.

Eine Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

Ein falsches Gerücht.

Wien, 29. Juni. Die auswärts verbreiteten Gerüchte vom Tode des Kaisers Franz Josef werden hier als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Trauerkundgebungen.

Eine Kabinettsorder Kaiser Wilhelms.

Berlin, 30. Juni. Im „Armee-Verordnungsblatt" wird folgende Kabinettsorder bekanntgemacht:

Um das Andenken des zu meinem tiefen Schmerze so plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschiedenen Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Kaiserliche und Königliche Hoheit, zu ehren, bestimme ich, daß die Offiziere des Ulanenregiments Prinz August von Württemberg, Posensches Nr. 10, dessen Chef der Verewigte gewesen ist, und die Offiziere des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2, à la suite dessen Allerhöchstderselbe gestanden hat, auf acht Tage Trauer anlegen. — Zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten haben diese Regimenter je eine Abordnung, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, Rittmeister bezw. Hauptmann, einem Oberleutnant und einem Leutnant, zu entsenden. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes der Armee sogleich bekannt zu machen.
Kiel, 29. Juni. Wilhelm I. R. An den Kriegsminister.

Der Trauersalut der Flotte.

Kiel, 29. Juni. Mittags 12 Uhr begann die Flotte den Trauersalut für den Erzherzog Franz Ferdinand, an dem sich die englischen Schiffe beteiligten. Der Salut fiel in Abständen von drei Minuten. Vom Großtopp wehte die österreichisch-ungarische Kriegsflagge halbstock.

Berlin, 29. Juni. Da gestern nachmittag der Verkehr in der inneren Stadt verhältnismäßig gering war, erfuhr die Bevölkerung die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, von dem die habsburgische Monarchie betroffen wurde, erst allmählich. Ueberall gab sich die Teilnahme in ernster Weise kund. In den öffentlichen Lokalen, in denen Musikdarbietungen stattfanden, wurde das Konzert aufgehoben und die Kapellen intonierten unter dem stürmischen Beifall der ergriffenen Menge „Gott erhalte Franz den Kaiser". Die österreichische Botschaft wurde zuerst durch das Auswärtige Amt von dem Anschlag verständigt. Um 4 Uhr fuhr der Reichskanzler vor dem Botschafterpalais vor und stattete dem Botschafter einen längeren Besuch ab. Später kamen der Hausminister, sowie die in Berlin weilenden Vertreter der auswärtigen Staaten und gaben ihre Karten ab.

Würzburg, 29. Juni. Als der König und die Königin von Bayern bei ihrem Aufenthalt in Würzburg die Nachricht von dem Anschlag auf den Erzherzog-Thronfolger und dessen Gemahlin erhielten, brachen sie sofort die weitere Teilnahme an den Feierlichkeiten ab.

Die Aufnahme der Nachricht in der serbischen Hauptstadt.

Belgrad, 29. Juni. Die Nachricht über das Attentat in Serajewo hat hier allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Trotz des Nationalfestes in Stadt und Land, zu dem unzählige Gäste aus dem Auslande eingetroffen waren, wurden auf Anordnung der Regierung sämtliche öffentlichen Lokale und selbst die Kaffeehäuser um 10 Uhr abends geschlossen. Das Pressebureau veröffentlicht heute einen Artikel, welcher das Bedauern und die Teilnahme für den greisen Kaiser und die Völker der Nachbarmonarchie zum Ausdruck bringt. Das Organ der Regierung, Samo Uprava, veröffentlicht einen Artikel in demselben Sinne. Der König, der Kronprinz und die Regierung haben kondoliert.



Der österreichische Thronfolger mit Familie.

Der Eindruck in England.

London, 29. Juni. Die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin ist gestern nachmittag 3 Uhr in London bekannt geworden und wurde sofort durch Extraausgaben der Zeitungen mitgeteilt. In offiziellen diplomatischen Kreisen herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Die Meldung wurde sofort dem Königspaar mitgeteilt, das gerade von einem Landausfluge heimgekehrt war. König Georg V. hat ein längeres Beileidstelegramm an Kaiser Franz abgehen lassen. Abends ließ das Hofmarschallamt verkünden, daß der große Galaball, der gestern stattfinden bis auf weiteres verschoben wird. Bis zum eine Hoftrauer festgesetzt worden.

Pressestimmen.

Berlin, 29. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der österreichisch-ungarische Thronfolger ist mit seiner Gemahlin einem fluchwürdigen Verbrechen zum Opfer gefallen. Ganz Deutschland teilt mit innigstem Mitgefühl die Trauer und den Schmerz des habsburgischen Hauses und der österreichisch-ungarischen Lande. Aus der tiefen Bestürzung über die entsetzlichen Umstände der furchtbaren Bluttat hebt sich überall das Bewußtsein des unermeßlichen Verlustes, den die verbündete Monarchie durch die jähe Zerstörung eines Lebens erlitten hat, das zum Höchsten berufen schien. Die Persönlichkeit des Erzherzogs Franz Ferdinand hatte sich von Jahr zu Jahr vor den Augen der Welt klarer entfaltet. Ein starker Sinn für die historischen Aufgaben des habsburgischen Reiches, ein fester Wille, alle Kräfte in ihren Dienst zu stellen, und eine unermüdliche Arbeit für die militärische Tüchtigkeit des Reiches in dem weiten Wirkungsfeld, das ihm als dem Nächsten dem Throne zugefallen war, haben seinem Leben Kraft und Inhalt gegeben. Seiner ernsten geschlossenen Art entsprach die strenge Auffassung aller Berufspflichten. Franz Ferdinand ist mit unserem Kaiser in herzlicher gegenseitiger Neigung verbunden gewesen, die fest gegründet war in der Gesinnung rückhaltlosester Bundestreue. Die Herzogin erfreute sich, wie allgemein bekannt, am Berliner Hofe lebhafter Sympathien. Der Kaiser ist ihr stets mit der achtungsvollsten Ritterlichkeit begegnet. Das wärmste Mitleid widmet sich den drei Fürstenkindern zu, die so früh und so jammervoll verwaist sind. Unaussprechlich aber ist die Teilnahme für den leidgeprüften Herrscher auf Oesterreich-Ungarns Thron, dem auf dieser Erde wahrlich kein erdenklicher Schlag erspart geblieben ist. Mögen die höheren Mächte, die so Schweres über den Kaiser Franz Josef verhängt haben, ihm auch fernerhin die Kraft zum Tragen verleihen.

Mailand, 29. Juni. Das tragische Ereignis von Serajewo wurde gestern nachmittag durch Sonderausgaben der hiesigen Zeitungen bekannt und erregte natürlich größtes Aufsehen. In seinem Nachrufe hebt der „Corriere della Sera" hervor, daß man in Italien dem ermordeten Erzherzog die Absicht zuschrieb, den Kirchenstaat wieder herzustellen. Wenn sich diese Meinung auch nicht habe beweisen lassen, so stehe es doch fest, daß Erzherzog Franz Ferdinand Italien gegenüber niemals auch nur einen Beweis von Freundschaft gegeben habe. Ja, aus verschiedenen Anzeichen müsse man schließen, daß er gegen Italien das derbste Mißtrauen gehegt hat. Noch schärfer drückt sich der radikal-demokratische „Secolo" aus, der seine kurze Nachricht mit dem Satz schließt: „Wir beklagen die Opfer, die unter der Last einer Politik gefallen sind, die den Völkern ihre nationalen Rechte verweigert hat und den blutigen Widerstand gegen die persönliche Gewalttätigkeit hervorruft."

Paris, 29. Juni. Das „Journal des Débats" schreibt: „Das plötzliche Hinscheiden des Erzherzog-Thronfolgers ist ein europäisches politisches Ereignis von der höchsten Bedeutung. Der Charakter des Erzherzogs, die Absichten, sowie die politischen und religiösen Neigungen, die man ihm zuschrieb, gestatten die Vermutung, daß die Besteigung des Thrones von Oesterreich-Ungarn durch ihn in der Doppelmonarchie bedeutende Veränderungen hervorgerufen hätte. Alle Welt kannte seine tiefe Anhänglichkeit an den Katholizismus und besonders an die Jesuitengesellschaft, seine geringen Sympathien für die Magyaren, seine slawophilen Neigungen und die Pläne von einem Trialismus, der eine Erweiterung der gegenwärtigen dualistischen Regimes sein sollte. Die heutige Mordtat ändert nicht bloß die direkte Thronfolge in Oesterreich-Ungarn, sie sichert auch die Nachfolge in zweiter Linie (des Erzherzogs Karl Franz Josef), wie sie offiziell vorgesehen war. Es bestand die Vermutung, daß der neue Kaiser nach dem Tode Kaiser Franz Josefs versuchen werde, seine Gemahlin als Kaiserin und seine Kinder als thronberechtigt anerkennen zu lassen. Heute ist die endgültige Thronfolge gesichert." Der „Temps" schreibt: „Vom internationalen Standpunkte aus war die Stellung, die der Erzherzog Franz Ferdinand einnahm, keine geringe. Er war der „Apostel" von Groß-Oesterreich, und sein Einfluß hatte sich besonders bei der Annexion von Bosnien und Herzegowina geltend gemacht. Die Schaffung eines unabhängigen Albanien ist eine der Ideen gewesen, die dem Thronfolger teuer waren. Das Gerücht von einer Verschwörung gegen den Thronfolger ging in den letzten Tagen um, und die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, um ein etwa geplantes Attentat zu verhindern. Gleichwohl hat sie das nichtswürdige Verbrechen nicht verhindern können."

Petersburg, 29. Juni. Alle Zeitungen sprechen ihr Mitleid mit dem schwer geprüften Kaiser Franz Josef aus. Die „Nowoje Wremja" schreibt: Die öffentliche Meinung Rußlands zählt den Erzherzog-Thronfolger nicht zu den Freunden Rußlands. Sie bedauert aber tief die Tragödie. — „Rjetsch" sagt: Dem serbischen Patrioten galt der Erzherzog als die Verkörperung des zähen Dranges der habsburgischen Monarchie nach der Vorherrschaft auf dem Balkan. Der Erzherzog fiel als das Opfer einer nationalen Atmosphäre, die sich in Oesterreich drohend nach außen und innen kundgibt. — Der Peters-

burger „Courier" meint: Unglücklicherweise ist der Fürst von serbischer Hand gefallen, der in sich einen Funken trug, an dem sich der europäische Brand entzünden sollte. Der Augenblick ist erschütternd für Europa, besonders für Oesterreich. Das Schicksal gibt Oesterreich Gelegenheit, seinen Kurs zu ändern und viele Sünden gut zu machen, die es im letzten Jahrzehnt begangen hat. Namens des Friedens und der Wohlfahrt Europas hoffen wir, daß die Tragödie ein Wendepunkt in der Politik Oesterreichs und Europas bildet.

---

12. Verbandstag der Bahnhofsaufseher u. Eisenbahnunterassistenten.

Der Verband der Bahnhofsaufseher und Eisenbahnunterassistenten der preußisch-hessischen Staats- und der Reichseisenbahnen (Sitz Kassel) hielt in den Tagen vom 19. bis zum 21. Juni seinen diesjährigen Verbandstag im Pabstschen Gesellschaftshause in Altona ab. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß der Verband zurzeit rund 15 000 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 521 000 M. verfügt. Der Verband ist einer der jüngsten Beamtenverbände. Er hat jedoch eine schnelle Entwicklung gehabt. 1912 zählte er noch 10 000 Mitglieder. In zwei Jahren hatte der Verband eine Zunahme von rund 5000 Mitgliedern zu verzeichnen. Auch das Verbandsvermögen hat sich in gleicher Weise vermehrt. Von 371 000 M. Anfang 1912 ist es in zwei Jahren bis heute um 150 000 M. gewachsen. Im letzten Jahre betrugen die Einnahmen 196 705 M., die Ausgaben 114 703 M. Der Voranschlag für 1914 sieht 236 947 M. an Einnahmen und 138 300 M. an Ausgaben vor. Am Schlusse dieses Jahres wird ein Vermögensbestand von 620 544 M. vorhanden sein. Die Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes beanspruchten den größten Teil seiner Mittel. Der Verband zahlte bisher 185 400 M. Sterbegelder beim Ableben des Mitgliedes, 135 400 M. Pensionsbeihilfen beim Ausscheiden der Mitglieder aus dem Dienste, 17 200 M. Unterstützungen beim Ableben der Ehefrau, sowie für die Verteidigung seiner Mitglieder in Rechtssachen 15 520 M. Der Verband gibt eine eigene Zeitschrift heraus.

Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab die Anwesenheit von 22 Vereinen mit 801 stimmberechtigten Mitgliedern, außerdem acht Vorstands- und drei Aufsichtsratsmitglieder, zusammen 812 Stimmen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre sind 42 Mitglieder gestorben. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Bevor man die Verhandlungen fortsetzte, gelangten Huldigungs- und Ergebenheitstelegramme an den Kaiser, den Staatsminister v. Breitenbach und den Eisenbahndirektionspräsidenten Pape in Altona zur Verlesung. Auch dem erkrankten Bahnassistenten und verdienstvollen Verbandskassierer Fischer in Paderborn wurde ebenfalls ein herzlicher telegraphischer Gruß gesandt mit dem Wunsch baldiger völliger Genesung.

Der Verbandsvorsitzende, Herr Bähre, hielt hierauf einen Vortrag, in dem er ein Bild über Standesfragen entrollte. Er ging hierbei näher auf das Verhältnis der Unterassistenten zu den Assistenten und Oberassistenten ein und betonte, daß die Gehaltsverhältnisse der Unterbeamten in keinem Verhältnis zu den mittleren Beamtenständen, zumal ihre Vorbildung und Allgemeinbildung denen der Assistenten mindestens ebenbürtig sei. Die dienstliche Arbeitsleistung sei teilweise noch eine größere als die der Assistenten. Der Redner legte den Verbandsmitgliedern dringend ans Herz, sich zu befleißigen, durch fortgesetzte Fachvorträge ihre Kenntnisse zu bereichern und durch treue Pflichterfüllung das Vertrauen zu rechtfertigen, das die Behörde in sie setzt. Die großzügigen Wohlfahrtseinrichtungen müßten eine immer weitere Ausdehnung erhalten. Der Verband müsse fortgesetzt Fühlung mit den Vertretern beider Parlamente behalten. — Herr Schimmels-Köln empfahl die Schaffung einer straffen Organisation. In Standesfragen müsse ein reger Wettbewerb unter den einzelnen Verbandsmitgliedern einsetzen. Das Gemeinschaftsgefühl müsse mehr gehoben werden. Wenn der Verband die Hilfe der Abgeordneten in Anspruch nehme, so sei das nicht der Ausdruck mangelnden Vertrauens gegen die Regierung, sondern ein Akt kluger Vorsicht. Er empfehle, mehr als bisher Politik zu treiben, nicht als Verband, sondern sich den staatserhaltenden Parteien anzuschließen. Der Verbandstag beschloß einstimmig, sich keinem Kartell anzuschließen. — Die Uniformfrage soll durch eine besondere Eingabe beim Herrn Minister geregelt werden.

Verschiedenes.

** Ein Majestätsbeleidigungsverfahren gegen den „Simplizissimus". Aus München wird berichtet: Das Landgericht München hat die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den „Simplizissimus" wegen Majestätsbeleidigung beschlossen. Die Anklage richtete sich gegen den verantwortlichen Redakteur Freißler, den Zeichner Gulbranssson und den Schriftsteller Edgar Steiger. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird erst in der nächsten Herbstperiode stattfinden. Die Majestätsbeleidigung wurde in einem Titelbild Gulbranssons erblickt, das König Ludwig I. und den jetzigen bayrischen König darstellte, und in einem Gedicht von Edgar Steiger, in dem das Geschäftsverhältnis zwischen der Prinzregententheater-Gesellschaft und der bayrischen Zivilliste besprochen wurde.

** Die gezählten Haare vom Gemsbart. Im Bräustübl zu Berchtesgaden, so wird den „Münch. N. N." erzählt, wollte einer von der Gilde der Scharfschützen einen Gemsbart kaufen, der auf 60 Mark gewertet war, und erbot sich, für jedes „Haarl" drei Pfennig zu zahlen, das

Ein neues Sauerstoffpräparat, einzig bisher bekanntes, anerkannt wirksamstes Mittel gegen alle Magen- und Darmbeschwerden.

Die glänzenden Erfolge, die bei der Behandlung selbst hartnäckigster Fälle von Magen-, Leber- und Darmbeschwerden mit dem neuen Ozon-Präparat Stomoxygen erzielt wurden, machten dieses Mittel in kurzer Zeit außerordentlich berühmt in der ganzen Welt und in Tausenden von Familien als Hausmittel unentbehrlich. Durch das Stomoxygen werden dem Organismus die nötigen Sauerstoffmengen zugeführt, die zur Vernichtung aller schädlichen Keime, welche häufig Ursache schwerer Erkrankungen sind, beitragen. Zu gleicher Zeit aber wird dadurch die Verdauung geregelt, der Appetit gefördert und die Lebenskraft gehoben. Bei akutem und chronischem Magenkatarrh, nervösen Verdauungsstörungen, Magenerweiterung, Darmerkrankungen, Stuhlverstopfung sowie bei Leber- und Nierenleiden erwies sich Stomoxygen als ein außerordentlich wirksames, zuverlässiges und rasch wirkendes Mittel. Der Sauerstoff, durch die stärkenden und ernährenden Stoffe, die im Stomoxygen außerdem enthalten sind, unterstützt, bringt auch in die verborgensten Falten der Verdauungsorgane ein und bewirkt in Kürze vollkommene Herstellung auch jener Patienten, die durch längere Krankheit ziemlich herabgekommen und geschwächt worden sind. Wenn Sie daher an irgend einem Magen- oder Darmleiden laborieren, besorgen Sie sich sofort in der Apotheke eine Schachtel Stomoxygen und Sie werden sich von dessen Wirksamkeit in Kürze überzeugen. 8593

bei Geld genug. In jener Nacht endete die mühselige Gemshaarzählerei und ergab 3400 Stück, macht über 300 Mark. Darob sollen dem Gemsbartkäufer die eigenen Haare zu Berge gestanden haben.

** **Bankdirektoren als Falschmünzer.** Ein Sensationsprozeß fand in Warschau seinen Abschluß. Eine Reihe russischer Bankdirektoren, zum Teil Millionäre, die falsche Hundertrubelscheine angefertigt hatten, wurden zu vier bis zehn Jahren Zwangsarbeit in sibirischen Bergwerken verurteilt. Im ganzen wurden 43 Angeklagte verurteilt.

** Aus der „Jugend". Studiosus Dümpelmann ist erst spät am Morgen von der Kneipe heimgekehrt und trägt ein lebhaftes Verlangen, den Kopf in kaltes Wasser zu tauchen, um nüchtern zu werden. Da noch schmutziges Wasser im Becken ist, öffnet er das Fenster und gießt den Inhalt hinaus.

Im nächsten Augenblick ertönt eine zornige Stimme von unten: „In drei Teufels Namen! — Was fällt Ihnen ein!"

Studiosus Dümpelmann blickt mit ganz verglasten Augen in den Hof hinunter, wo ein pudelnasser kleiner Herr mit drohend erhobener Faust steht. —

„Aber entschuldigen Sie nur, mein Verehrtester," lallt er; „ich hatte ja gar nicht gesehen, daß Sie in meinem Waschbecken saßen."

*

Unser Kleiner hatte schon lange von dem Geburtstage der Tante reden hören, denn über ein passendes Geschenk wurde lange debattiert. Als wir gratuliert hatten, kam er an die Reihe und sagte: „Liebe Tante, ich gratuliere Dir zu Deinem Geburtstage, ich will ein Gewehr haben."

Sport.

Hamburg-Horn, 28. Juni. **Pokal vom Jahre 1908** und 6000 Mark. 1000 Meter. 1. Kgl. Hauptgestüt Graditz' „Graphit" (Winter), 2. A. und C. Weinbergs „Melba", 3. Dr. Lemckes „Monton". Tot. 72 : 10. Pl. 25, 18 : 10. — **Eilbecker Handikap.** 10 000 Mark. 1600 Meter. 1. Graf C. Schimmelmanns „Landsknecht" (Wedgewood), 2. S. del Bancos „Villa", 3. B. Heintzmanns „Prospéro". Tot. 82 : 10. Pl. 22, 13, 212 : 10. — **Gyldensteen-Erinnerungsrennen.** Herrenreiten. Handikap. 5000 Mark. 1800 Meter. 1. Frhrn. Hans v. Reischachs „Teddy" (Lt. Streseмann), 2. Graf A. Henckels „Matador" (Lt. Keller), 3. Friedmanns „Auli" (Purgold) und A. v. Schmiedens „Wilde Jagd" (Lt. Frhr. v. Berchem) in totem Rennen. Tot. 70 : 10. Pl. 31, 35 : 10. — **Deutsches Derby.** Für Dreijährige. 125 000 Mark. 2400 Meter. 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheims „Ariel" (Archibald), 2. R. Haniels „Terminus", 3. Kgl. Hauptgestüt Graditz' „Cyanit". Tot. 16 : 10. Pl. 14, 22, 23 : 10. — **Graditzer Gestüt-Preis.** 6000 Mark. 1000 Meter. 1. Frhrn. v. Entreß-Fürstenecks „Sorapis" (Shurgold), 2. O. Trauns „Trajan", 3. Gustavus' „Janitza". Tot. 24 : 10. Pl. 14, 14, 20 : 10. — **Espoir-Handikap.** 20 000 Mark. 1400 Meter. 1. O. Trauns „Lapalie" (Rastenberger), 2. R. Haniels „Orinoco", 3. Königl. Privatgestüt Weils „Bracing Air". Tot. 155 : 10. Pl. 35, 20, 17 : 10. — **Marienthaler-Rennen.** 10 000 Mark. 2100 Meter. 1. W. Lindenstaedts „Nettie" (Slade), 2. Frhrn. S. A. v. Oppenheims „Mephisto", 3. Graf Henckels „Rancho". Tot. 54 : 10. Pl. 17, 17, 35 : 10.

Die Hügel-Regatta.

Essen, 29. Juni. Der von der Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs gestern auf der Ruhr veranstalteten 12. Segelregatta wohnte bei dem herrlichen Wetter eine vieltausendköpfige Menschenmenge bei. Zu der Regatta hatten insgesamt 19 Vereine gemeldet. Die Bahnlänge betrug 1800 Meter. **Junion-Vierer:** 1. Ruderklub „Germania", Düsseldorf, 7 Min. 31 Sek.; 2. Gießener Rudergesellschaft 1877; 3. Rudergesellschaft Wesel 1907. **Jungmann-Einer:** 1. Ruderklub Witten 8 Min. 27,4 Sek.; 2. Wassersportverein Mülheim (Ruhr). **Erster-Vierer:** 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 7 Min. 1. Sek.; 2. Kölner Klub für Wassersport 7 Min. 5 Sek. **Anfänger-Vierer:** 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 7 Min. 14,1 Sek.; 2. Kölner Klub für Wassersport 7 Min. 25,2 Sek. **Stadt-Vierer:** 1. Akademischer Ruderklub „Rhenus", Bonn, 7 Min. 16,2 Sek.; 2. Ruderklub „Germania", Düsseldorf, 7 Min. 25,2 Sek. **Großer Einer:** 1. Ruderklub „Hansa" 1908, Dortmund, 8 Min. 5,2 Sek.; 2. Gießener Rudergesellschaft 1877 stoppte kurz vor dem Ziel ab. **Akademischer Vierer:** 1. Akademischer Ruderklub „Rhenus", Bonn, 7 Min. 41,3 Sek.; 2. Akademischer Ruderverein, Hannover, 7 Min. 53,3 Sek. **Vierer ohne Steuermann:** 1. Kölner Klub für Wassersport 6 Min. 50 Sek.; 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 6 Min. 58,1 Sek. **Klub-Vierer:** Die Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs ging allein über die Bahn. **Gast-Vierer:** 1. Gießener Rudergesellschaft 1877 7 Min. 26 Sek.; 2. Magdeburger Ruderverein 7 Min. 51,4 Sek. Ruderklub Hamm (Westf.) aufgegeben, da Nr. 3 infolge Unwohlseins aus dem Boote fiel. **Jungmann-Vierer:** 1. Kölner Klub für Wassersport 7 Min. 24,4 Sek.; 2. Rudergesellschaft Wesel 7 Min. 31 Sek.; 3. Ruderklub Witten (Ruhr) 7 Min. 49 Sek. Zu diesem Rennen waren zehn Boote gemeldet. **Großer Achter:** 1. Ruderriege Essen 6 Min. 21 Sek.; 2. Kölner Klub für Wassersport 6 Min. 29 Sek.; 3. Akademischer Ruderklub „Rhenus". Bonn, 6 Min. 31,2 Sek. Aeußerst scharfes Rennen.

Christoph Willibald Gluck.

(Zum 200. Geburtstage am 2. Juli).

Vor nunmehr 200 Jahren — am 2. Juli 1714 — erblickte der Reformator der deutschen Oper, Christoph Willibald Gluck, in dem einfachen Försterhause zu Weidenwang in der Oberpfalz das Licht der Welt. Drei Jahre darauf zog sein Vater nach Böhmen, wo er in verschiedener Herren Dienste war und zuletzt beim Fürsten Bokowitz in Stellung war. Der



Christoph von Gluck

junge Gluck lernte in Prag Musik und erwarb sich besonders auf dem Violoncello Fertigkeit. 1736 wandte er sich nach Wien, wo ein Fürst Melzi auf sein Talent aufmerksam wurde und ihn nach Mailand schickte als Schüler Sammartinis (bis 1740). Gluck blieb nun zunächst in Italien und machte sich von 1742 an („Artaserse" in Mailand) als Opernkomponist in der üblichen Schablonenmanier der Italiener einen Namen, sodaß er 1745 nach London berufen wurde, um die nach Händels definitiven zur Oratorienkomposition ins



Zum 200. Geburtstage Glucks (2. Juli.)

Stocken geratene italienische Oper wieder zu heben. Der geringe Erfolg seiner für London geschriebenen, bezw. aufgefrischten Opern brachte Gluck zum Nachdenken; zunächst mag das Bekanntwerden der Musik Rameaus und Händels den Läuterungsprozeß angeregt haben, der schließlich Gluck zu einem epochemachenden Reformator machte. Von London wandte er sich 1746 nach Hamburg und war 1747-48 Kapellmeister der Mingottischen Operntruppe (in Dresden, Prag, Hamburg, Kopenhagen). 1748 wurde Wien sein dauernder Wohnsitz. Nachdem er sich 1748 mit einer „Semiramide" eingeführt, fungierte er 1754—64 daselbst als Kapellmeister der Hofoper und hatte als solcher Gelegenheit, die Anfänge des französischen Singspiels nach Wien zu verpflanzen. Er selbst schrieb zu einer Reihe solcher Stücke (Dichtungen von Favart, Anseaume, Sedaine, Lemmonier u. a.) neue Musik und es ist nicht zu bezweifeln, daß die durch das Singspiel angebahnte Rückkehr zur Natur erfolgreich mitgewirkt hat, seinen Stil von der italienischen Schablonenweise zu befreien. Doch schrieb er zunächst noch für Wien selbst, schon 1749 auch für Kopenhagen, 1750 für Prag, und 1752 für Neapel und noch 1756 für Rom italienische Opern alter Manier, und erst mit dem Moment, wo der Dichter Raniero da Calsabigi (1715—95) seinen Lebensweg kreuzt, tritt Glück als Reformator auf.

Die in formale Spielerei verfallene italienische Oper führte er auf eine schlichte, zu Herzen gehende und naturwahre Ausdrucksweise zurück. Diese Grundsätze verfolgte er auch in seinen folgenden Opern, von denen vor allem „Alceste", „Iphigenie in Aulis" und „Iphigenie auf Tauris" erwähnt sein mögen. Sie sind reich an koloristischen Feinheiten, besitzen dabei auch klassische Kraft und leidenschaftliche Bewegung und verhalfen Glucks Kunst zu einem endgültigen Siege. Der große Tonmeister starb am 15. November 1787 zu Wien.

Viehmarkt.

Dortmund, 29. Juni **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 925 Stück Großvieh, 548 Kälber, 33 Schafe, 8496 Schweine.

	Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht M	Schlachtgewicht M
1. Rinder:		
A. **Ochsen:**		
a] vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben [ungejocht]	47—50	83—96
b] vollfleischige ausgemästete [von 4—7 Jahre]	40—44	76—83
c] junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—38	70—76
d] mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—33	63—69
B. **Bullen:**		
a] vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—46	76—79
b] vollfleischige jüngere	38—41	72—77
c] mäßig genährte junge und gut genährte ält.	32—35	56—77
Färsen und Kühe:		
a] vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	44—48	80—81
b] vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—43	75—83
c] ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	34—37	68—74
d] mäßig genährte Kühe und Färsen	28—30	63—68
e] gering genährte Kühe und Färsen	23—26	55—62
2 Kälber.		
D. **Geringgenährtes Jungvieh (Fresser)**		
a] Doppellender, feinste Mast	—	—
b] feinste Mastkälber	60—62	96—98
c] mittlere Mast- u. beste Saugkälber	53—58	88—95
d] geringere Mast- u. gute Saugkälber	48—52	81—88
e] geringere Saugkälber	41—45	72—79
3 Schafe.		
A. **Stallmastschafe:**		
a] Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b] Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c] mäßig genährte Hammel und Schafe [Merzschafe]	—	—
B. **Weidemastschafe:**		
a] Mastlämmer	—	—
b] geringe Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
a] Fettschweine, über 150 Kg. [3 Ztr.] Lebendgewicht	—	—
b] vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. [240- 300 Pfd.] Lebendgew.	43—45	52—53
c] vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. [200—240 Pfd.] Lebendgew.	43—45	52—56
d] vollfleischige Schweine von 80 -100 Kilogr. [160—200 Pfd.] Lebendgew.	43—45	52—56
e] vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 Pfd.) Lebendgewicht	43—44	52—54
f] Sauen	38—43	47—52

Marktverlauf: Schweine ziemlich gut, sonst mittel.

Bei jahrelangen Schmerzen, Ischias, Gicht, Rheumatismus, haben Kephaldol-Tabletten rasch und dauernd geholfen. 8790

Handel und Gewerbe.

Berlin, 29. Juni. Tendenzbericht. Die heutige Börse stand naturgemäß unter dem Eindruck der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares. Die Tendenz wurde insofern ungünstig beeinflußt, als auf dieses Ereignis hin das Privatpublikum größere Verkäufe vornahm. Auf allen Marktgebieten waren Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch darüber zu verzeichnen. Selbst der Montanmarkt, der sich bisher am widerstandsfähigsten gezeigt hatte, wies Kursrückgänge bis zu 2 Prozent auf. Von Bankaktien waren Kreditanteile um 1 Prozent niedriger. Deutsche Bank verloren ½ Prozent. Russische Werte neigten ebenfalls zur Schwäche, besonders Petersburger Internationale. Naphtha-Nobel verloren gegen ihren letzten Schlußkurs etwa 4 Prozent. Am Transportaktienmarkt mußten sich die Aktien der Orientbahn und der Schantungbahn Kurseinbußen von 2¼ bezw. 1⅞ Prozent gefallen lassen. Auch Franzosen gingen um 1¼ Prozent zurück. Amerikanische Werte waren ebenfalls niedriger. Von türkischen Werten verloren Türkenlose 1⅛ Prozent, Tabakaktien büßten sogar 4 Prozent ein. In Schiffahrtsaktien waren Kursrückgänge bis zu 1 Prozent zu verzeichnen. Elektrizitätswerte tendierten ebenfalls niedriger. Orenstein und Koppel lagen schwach. Bald nach Eröffnung war die Allgemeintendenz etwas fester, da die Spekulation durch die Aeußerungen einiger französischer Blätter, wonach durch den Tod des österreichischen Thronfolgers eine gewisse politische Entspannung eingetreten sei, sich eine beruhigte Auffassung der Lage in Wien geltend machte. Privatdiskont 3¼ Prozent, lange Sichten 2⅞ Prozent.

Amtlich festgestellte Kurse der

Essener Börse

vom 29. Juni 1914,

(mitgeteilt vom **Dortmunder Bank-Verein.**)

Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot	Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot
Steinkohle			**Braunkohle**		
Adler	4000	4275	Bruchd. Mielleb. Bergbauver.	1800	—
Alte Haase	—	1350	Germania	—	—
Blankenburg	—	1525			
Caroline	—	2825	**Kali**		
Carolus Magnus	5500	6000	Alexandershall	9550	—
ver. Constantin d. G.	51500	—	Beienrode	3400	3525
Dorstfeld	9500	10100	Burbach	8700	9300
Ewald	40000	43500	Carlsfund	4650	5000
Freie Vogel & Unverhofft	—	—	Glückauf Sondershausen	17800	18400
Friedrich d. Gr.	—	26000	Hansa Silberberg		
Fröhliche Morgensonne	—	9300	Hohenfels	4950	—
Gottessegen	2850	2950	Hohenzollern	6850	7100
Graf Bismarck	—	60000	Johannashall	—	3600
Graf Schwerin	11500	12000	Kaiseroda	6300	—
Heinrich	5350	5600	Neu-Staßfurt	12950	13250
Helene u. Amalie	18900	19900	Siegfried I	4950	5200
Johann Deimelsberg	6400	—	Waldeck	9450	9850
König Ludwig	29500	30750	Wilhelmshall	7800	—
Langenbrahm	18500	—	Wintershall	—	2000
Lothringen	28200	29500	**Verschiedene Werke**		
Mont-Cenis	17800	18250			
Rudolf	—	—	Orange	1325	—
ver. Schärbank & Charlottenburg	2050	2150	Bernhardshall	—	600
Trappe	—	—			
Unser Fritz	18400	18800			
Viktoria	—	700			

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen (ohne Börsennotiz) kulantest und provisionsfrei.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen. Erstklassige, festverzinsliche industrielle Bergwerks- und Hüttenobligationen stets vorrätig.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Im Cafe Central verabschiedet sich am heutigen Abend das italienische Salon-Orchester Raymondi Visoni. Sicher werden die Künstler, die sich sehr beliebt zu machen verstanden haben, eine zahlreiche Zuhörerschaft finden. — Von morgen Abend ab konzertiert Mario Zseglio mit seinen Künstlern. Ihm geht ein guter Ruf voraus.

Bekanntgabe

Heute Fortsetzung des grossen

Schuhmarktes

Beachten Sie genau meine Aufsehen erregenden Angebote in meinen 7 Schaufenstern!

Ein Posten Damen-Stiefel
mit und ohne Derby-Lackkappen, nur allerneueste Formen

Serie I	II	III	IV
4.95	5.95	6.50	6.95

Ein Posten Herrenstiefel
nur elegante Fassons, mit und ohne Lackkappe, auch Derby

Serie I	II	III	IV
5.25	5.95	6.50	6.95

Ein Posten Kinderstiefel
braun und schwarz, Kuopf und Schnür

Serie I	II	III	IV
95 Pf.	1.25	1.65	1.95

Ein Posten Damen-Hausschuhe
mit festen Sohlen und Absatzflecken

Serie I	II	III	IV
95 Pf.	1.10	1.25	1.95

Ein Posten Sandalen

Serie I	II	III	IV
1.45	1.75	1.95	2.25

Ein Posten Herren-Stiefel
in braun, hellbraun und gelbbraun nur feinste Formen

Serie I	II	III	IV
6.95	7.50	8.50	8.95

Ein Posten Damen-Halbschuhe
sehr schicke, aparte Formen, Lackkappe und Derby

Serie I	II	III	IV
4.95	5.50	5.95	6.50

Ein Posten Kinder-Stiefel
schöne, breite Fassons, mit und ohne Lackkappen, nach Derbyschnitt

Serie I	II	III	IV
2.45	2.75	3.25	3.75

Ein Posten Kinder-Pantoffel
blau und schöne Muster, mit festen Sohlen

Serie I	II	III	IV
35 Pf.	45 Pf.	50 Pf.	55 Pf.

Ein Posten Schulstiefel

Grösse 21—24	25—26	27—30	31—35
1.95	2.25	2.75	3.25

Ferner: **Arbeitsstiefel und -Schuhe, Spangenschuhe, Turnschuhe, Pantoffeln, Schlappen, Babyschuhe u. s. w.** ganz enorm billig!!

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen, Herren und Kinder zu Spottpreisen. Nur so lange der Vorrat reicht.

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts verabfolgt.

Schuh-Häuser

Das muss man sehen

Westenhellweg 54 neben Gebr. Kaufmann

DORTMUND

Westenhellweg 103 gegenüber Blumenrath

Ein ganz aussergewöhnliches Angebot in
Damen- u. Kinder-Konfektion

3 Serien zu Einheitspreisen ohne Rücksicht auf den früheren Wert!

Serie 1

Woll- u. Mouss.-Blusen
Tüll- u. Seiden-Blusen
Golf-Jacken
Woll- u. Wasch-Röcke
Waschkleider
Sweater
Mäntel
Kinderkleider
Kindermäntel

Einheitspreis **5.-**

Serie 2

Wasch-Jackenkleider
Wasch-Kleider
Golf-Jacken
Sweater
Röcke
Blusen
Mäntel
Kinderkleider
Kindermäntel

Einheitspreis **10.-**

Serie 3

Jacken-Kleider
Taillen-Kleider
Ballkleider
Seiden-Mäntel
Englische Paletots
Morgenröcke
Seiden-Blusen
Backfisch-Kleider
Kinder-Kleider

Einheitspreis **20.-**

Ausserdem besonders vorteilhafte elegante Konfektion zu folgenden aussergewöhnlich billigen Serien-Preisen!

	Serie 1	Serie 2	Serie 3
Kinder-Kleider aus Wolle, Crepe und Voile in allen modernen Farben . . . darunter Teile im Werte bis 75.— Mk.	**15.—**	**25.—**	**35.—**
Staubmäntel und Staubjacken lose u. geschweifte Form darunter Teile im Werte bis 85.— Mk.	**25.—**	**32.—**	**39.—**
Paletots englisch und marine für Damen und Backfische darunter Teile im Werte bis 95.— Mk.	**25.—**	**34.—**	**45.—**
Seidene Mäntel nur moderne Fassons, mit und ohne Volant . . . . . darunter Teile im Werte bis 110.— Mk.	**28.—**	**39.—**	**54.—**
Backfisch-Taillen- und Jackenkleider in modernen Fassons, schicke helle und marine Stoffe darunter Teile im Werte bis 100.— Mk.	**28.—**	**38.—**	**48.—**
Waschkleider in weiss und allen modernen hellen Farben, neue Formen . . . . darunter Teile im Werte bis 100.— Mk.	**29.—**	**42.—**	**59.—**
Jackenkleider aus Seiden- und engl. Stoffen, in marine und uni Farben . . . darunter Teile im Werte bis 130.— Mk.	**29.—**	**45.—**	**68.—**
Taillenkleider aus Seide, moderne Fassons, mit hübschen Garnierungen . . . . darunter Teile im Werte bis 150.— Mk.	**32.—**	**48.—**	**69.—**

Sämtliche Modelle in Kleidern und Mänteln sind im Preise bis zu einem Viertel des Wertes herabgesetzt!

Nur solange Vorrat! Aenderungen werden berechnet!

Rose & Co. Dortmund

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. Mai 1914 findet am 1. Juli im Deutschen Reiche eine statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung statt.

Die Aufnahme soll die Vorräte an:
Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel) Roggen, Menggetreide (Mengkorn d. h. 2 oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide und Hülsenfrüchte gemischt), Hafer, Gerste, Mais, Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz und Dinkel) einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrots und Schrotmehls, Roggenmehl einschl. des Roggenschrots und Roggenschrotmehls, anderem Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais, oder Menggetreide), Graupen (Rollgerste) Gries, Flocken, Grütze (aus Hafer oder Gerste), Futterschrot, Futtermehl und Kleie aller Art

erfassen, die sich in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli ds. Js. im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schraunen und dgl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten nur dann anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat, andernfalls sind sie von dem Verwalter der Lagerräume nachzuweisen.

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- und Gewerbebetriebes im Gewahrsam haben, sowie auf die Vorräte von Kommunen, öffentlichrechtlichen Körperschaften und Verbänden.

Die Angabe hat in der Gemeinde zu erfolgen, in welcher sich die Vorräte am Stichtage tatsächlich befinden.

Für die Erhebung kommt eine Zählkarte zur Anwendung, die von Polizeibeamten den zur Ausfüllung der Zählkarte Verpflichteten vor dem 1. Juli zugestellt und, nachdem die Ausfüllung erfolgt ist, nach dem 2. Juli wieder abgeholt wird. Die ausgefüllte Zählkarte ist in einem verschlossenen Briefumschlag dem Polizeibeamten zu übergeben. Durch letztere Maßnahme ist ein Eindringen in Einkommens- und Vermögensverhältnisse ausgeschlossen, die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet.

Damit ein möglichst vollständiges und genaues Ergebnis erzielt wird, werden die zur Angabe Verpflichteten dringend ersucht, die ihnen noch zuzustellenden Zählkarten genau und vollständig auszufüllen, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß eine Auskunftpflicht besteht und im Weigerungsfalle die in oben angeführtem Gesetz angedrohten Strafen zu Anwendung kommen.

Dortmund, den 25. Juni 1914.

Der Magistrat:

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblattes.

Verlobungsringe

in mehreren Qualitäten und Formen.
Verkauf nach Gewicht
zu sehr billigen Preisen.
Gravieren der Namen sofort und gratis.

A. Eick & Comp.
Nicolaistr. 5 DORTMUND Balkensr. 36-38
2918 beim Bezirkskommando.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.